

Waldenburger Zeitung

Zersprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Zersprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einpaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Der Ruf des Reichstages nach Ordnung.

Polnische Ablehnungen.

Die polnische Gesandtschaft in Berlin hat dem Auswärtigen Amt am 23. November abends folgende schriftliche Mitteilung übergeben:

Ein vom 13. November datierter Funkpruch aus Königs-Wusterhausen verbreitet die Nachricht von einer angeblichen polnischen militärischen Demonstration und von der Zusammenziehung polnischer Truppen in den der Danziger, pommerellischen und schlesischen Grenze benachbarten Gebieten. Die polnische Gesandtschaft ist in der Lage, diese Mitteilung als der Wirklichkeit nicht entsprechend in kategorischer Form zu dementieren. Die einzigen Truppenbewegungen, die tatsächlich in diesen Gebieten stattgefunden haben und wahrscheinlich den fraglichen Funkpruch veranlaßten, wurden lediglich auf Grund eines normalen Demobilisationsbefehls ausgeführt, der die allmähliche Rückkehr der an der polnisch-bolschewistischen Front stehenden Truppen vorsieht.

Was von polnischen Versicherungen zu halten ist, ist hinreichend bekannt. Der Hinweis auf die Rückkehr der Truppen von der polnisch-russischen Front mutet der Deutschen Gutgläubigkeit denn doch etwas zu viel zu, wenn man sich vor Augen hält, daß die polnisch-russischen Beziehungen äußerst gespannt sind. Dieses verdrängte Dementi hat offenbar lediglich den Zweck, Berlin wieder einmal in Sicherheit zu wiegen. Hoffentlich fällt man nicht darauf herein.

Das Elend der deutschen Kinder.

Berlin, 26. November. (W.B.) Vor Vertretern der Presse gab Geheimrat Krohne ein Bild über das Elend der deutschen Kinder. Durch die Hungerblöcke hat Deutschland 800 000 Menschen verloren, außerdem einen Verlust an Geburten von 1 Millionen. Seit Ende des Krieges hat sich der allgemeine Ernährungszustand nicht gebessert.

Geradezu erschütternd ist er bei Kindern, wo die Verhältnisse vom 2. bis zum 6. Lebensjahre und bei Schulkindern geradezu katastrophal sind. Besonders hier Krankheiten treten in erschreckender Weise auf: Anämie, Skroflose, Tuberkulose und Rachitis, wobei sich der Mangel an Milch besonders ungünstig bemerkbar macht. Besonders die Tuberkulose wirkt in grauenhafter Weise. Hatte Deutschland im Jahre 1913 eine Sterblichkeit von 13 auf 10 000 an Tuberkulose, so hat die Sterblichkeit jetzt erschreckend zugenommen u. betrug im Jahre 1919 23 auf 10 000. Sie wird auch in diesem Jahre nicht geringer sein. Besonders traurig ist die allgemeine Durchseuchung mit Tuberkulose, wobei die schlechten Wohnungsverhältnisse entscheidend mitwirken. Neuerdings kommt bei Kindern besonders Rachitis hinzu. Man beobachtet Knochenbiegungen und Knochenbrüche bei Kindern bis zum 18. Lebensjahre.

Im Wachstum sind Tausende von Kindern zurückgeblieben. Die Blutarbeit hat auch zur Folge, daß die geistige Veranlagung der Kinder zum Teil schwer gelitten hat.

Die Verhandlungen über den deutschen Schiffsraum.

Berlin, 26. November. Zu den Pariser Verhandlungen über den deutschen Schiffsraum wird in der „Dtsch. Allgem. Ztg.“ von sachverständiger Seite geschrieben:

Es handelt sich bei den Verhandlungen um wirtschaftliche Lebensfragen erster Ordnung für Deutschland. Eine Lösung kann umso eher gefunden werden, als keine der Entente-Nationen, die unseren Schiffsraum beanspruchen, Mangel an Frachtschiffen hat. Auf dem Frachtenmarkt der Welt herrscht Überangebot. Zahlreiche Schiffe liegen beschäftigungslos in englischen, japanischen und amerikanischen Häfen. Es muß eine Lösung gefunden werden, die den deutschen Existenz-Notwendigkeiten gerecht wird.

Ein katholischer Weltbund. Berlin, 26. November. (W.B.) Ueberzeugt, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse eine Vereinigung der Katholiken der ganzen Welt auch in sozialer Hinsicht erheischen, haben, wie die „Germania“ schreibt, einige Katholiken aus England, Frankreich, Holland, Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Komitee gebildet, das den Zweck hat, eine Vereinigung der katholischen Organisationen der Welt zu stiften, bei der kein Volk ausgeschlossen sein soll. Der Plan zufolge sollen die sich beteiligenden Organisationen in vier Gruppen zerfallen, die der Wissenschaft, der speziellen sozialen Werte, der caritativen Werte und der Presse. Politische Vereine jeder Art wurden ausgeschlossen. Der Papst hat die erbundene Gutheißung der Pläne bereitwilligst erteilt. Am 2. Februar 1921 soll eine Zusammenkunft in Paris stattfinden, um einen bestimmten Aktionsplan aufzustellen.

Ein katholischer Weltbund.

Einzug der Vernunft in Tschechien. Prag, 26. November. (W.B.) Die „Bohemia“ meldet: Für die Aenderung der Parlamentspolitik der deutsch-bürgerlichen Parteien ist eine Reihe von Gründen maßgebend, besonders die Erkenntnis, daß die letzten Ereignisse die Staatskrise in ein akutes Stadium gebracht haben, in dem man vor der ersten Gefahr einer Militärdiktatur und einer Gewalt Herrschaft der Straße stand, die sich zwar anfänglich gegen die Deutschen richtete, später aber eine unverkennbare Richtung gegen die Regierung und den Staat einschlug. Auch bei den tschechischen Parteien und den verantwortlichen Stellen ist diese Auffassung zum Durchbruch gelangt, daß das bisher geübte Verhalten gegen die Deutschen auf die Dauer für den Staat nicht erträglich sei.

Einzug der Vernunft in Tschechien.

König Konstantin an die Entente. London, 26. November. (W.B.) Die „Times“ meldet: Der griechische Minister Streit hat sich nach Bern begeben, um dort dem britischen Gesandten die Erklärung des vormaligen Königs Konstantin zu überreichen, die hierauf nach Italien gesandt wird. Durch den Prinzen Georg wird sie auch der französischen Regierung unterbreitet werden. In der Erklärung bricht König Konstantin seine Genugtuung über die Erklärung der neuen griechischen Regierung aus, daß sie die auswärtige Politik Griechenlands nicht ändern wird. Außerdem brüde er den Wunsch aus, engere Beziehungen zu der Entente anzuknüpfen.

König Konstantin an die Entente.

Ein Bündnis zwischen Japan und Chile? Amsterdam, 26. November. Die Nachricht von einem Bündnis zwischen Chile und Japan wird nach einer Pariser Meldung der „Chicago Tribune“ in den Beratungen der europäischen maritimen Sachverständigen in Paris über die strategische Lage der amerikanischen Verlehrsflächen nach dem Stillen Ozean ein stark erörtert. Die Diskussion wurde noch belebter auf die Nachricht hin, daß Chile jüngstens seine Flotte durch Ankauf von zwei Dreadnoughts, zwei Schlachtkreuzern und drei Zerstörern von England erweitert habe. Es handelte sich um ausgezeichnetes Schiffsmaterial, das geeignet sei, schwere Bestätigung zu tragen, und das bis Juli nächsten Jahres an Chile abgeliefert werden soll. Man ist geneigt, darin das Vorzeichen eines zukünftigen Bündnisses zwischen Japan und den Vereinigten Staaten zu erblicken.

Ein Bündnis zwischen Japan und Chile?

Deutscher Reichstag. 36. Sitzung, 26. November. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kleine Anfragen. Abg. Thiel (D. Vpt.) verweist auf einen Einspruch des. deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes gegen die plötzliche Auflösung der Abwicklungsstellen, welche die ordnungsmäßige Erledigung der Versorgungsansprüche aus dem Kriege gefährdet. Es wird erwidert, die Verordnung war wegen der finanziellen Notlage des Reiches notwendig. Die Erledigung der sich aus dem Kriege ergebenden Versorgungsansprüche werden durch die neuen Behörden beim Reichswirtschaftsministerium sichergestellt. Abg. Dufche (D. Vpt.) weist auf die Vertreibung und Abschiebung aller deutschen Bewohner in den ehemaligen deutschen Kolonien hin. Etwa 300 sind von Haus und Hof in Samoa durch die Engländer vertrieben worden. Die Behandlung beim Abtransport war unwürdig und darauf angelegt, die Deutschen bei den Eingeborenen herabzusetzen. Die deutsche Regierung hat wiederholt eindringliche Vorstellungen in London erhoben. Ueber die Abschiebung der Deutschen aus Samoa hat sie eine besondere Note nach London gesandt. Alle diese Schritte aber sind erfolglos geblieben und die englische Regierung hat nur mitgeteilt, daß die Zulassung von Deutschen in den ehemaligen Schutzgebieten bis auf weiteres grundsätzlich nicht gestattet werde. Die deutschnationale Interpellation über den Streit der Berliner Elektrizitätsarbeiter verlangt von der Regierung eine Verhinderung künstlicher Streiks und die Aufrechterhaltung der Staatsautorität, sowie eine Ausgestaltung der Technischen Nothilfe und die Ergänzung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die wilden Streiks durch ein Gesetz. Verbunden mit der Aussprache wird ein sozialdemokratischer Antrag, der die Verordnung des Reichspräsidenten billigt, aber ihre Aufhebung verlangt, da die Ordnung wieder hergestellt ist. Die Unabhängigen verlangen bedingungslos die Aufhebung der Verordnung. Die Regierungsparteien wollen die Aufhebung erst zulassen, wenn das angekündigte Schlichtungsgesetz erlassen ist. Abg. Berndt (Dml.) begründet die Interpellation. Reichsminister des Innern Koch verliest eine schriftliche Antwort der Regierung, in der es heißt: Der wilde Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter war begleitet von einer Reihe von Gewalttaten, die die Fortführung der Betriebe hinderten. Infolgedessen ist eine große Anzahl Berliner Krankenhäuser nicht mehr mit Licht und Kraftstrom versorgt worden, so daß mehrere Todesfälle eingetreten sind. (Lebhaftes Hört! Hört!) Auch sonst kam bei dem Streik Menschenleben in unmittelbare Gefahr. Bei dem jetzigen Charakter des Reiches stehen der Regierung keine Mittel zur Verfügung, es sei denn, daß der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 der Verfassung eine Ausnahmeverordnung erläßt. Als die Mittel der Landesregierung nicht ausreichten, dem Streik Einhalt zu gebieten, hat sich die Regierung diese Machtmittel gegeben. Darauf hat der Streik ein rasches Ende genommen. Die Regierung wird ebenfalls künstlichen Streiks wirksam und frühzeitig auf Grund dieser Verordnung begegnen. (Beifall.) Die Technische Nothilfe ist gut ausgebaut worden. Auf die Technische Nothilfe kann erst verzichtet werden, wenn solche wilde Streiks durch den Willen der Arbeiterschaft selbst unterdrückt werden. Die Verordnung muß aufrechterhalten werden, bis eine gesetzliche Regelung getroffen ist. Das Schlichtungsgesetz, das Streiks in allen wichtigen Betrieben besonders behandeln soll, ist der Einbringung nahe. Sobald dieses vorliegt, wird die Verordnung des Reichspräsidenten durch ein Gesetz ersetzt werden. Die Reichsregierung ist fest entschlossen, allen Versuchen einer Vergewaltigung des Volkes

durch eine Gruppe politischer Unruhestifter mit aller Kraft entgegenzutreten. (Lebhafte Beifall.)

Dieser Erklärung habe ich noch einiges hinzuzufügen. Das Verfahren gegen Solt wird fortgesetzt. Bei Verkehr und Landwirtschaft lagen Voraussetzungen für den Erlass einer solchen Verordnung nicht vor. Zu ihrer Aufhebung ist der Augenblick nicht geeignet, da erst gestern wieder der Kommunistenführer Leuthold mit einem neuen Streik gedroht hat. (Große Unruhe.) Solche Leute spielen mit der Erziehung tausender von Arbeitern. Geschichte das wieder mit Gewaltmitteln, so gebe ich mich nicht dazu her, die Betriebe für diese Leute wieder zu öffnen. (Beifall.) Der Staat muß sich gegen solche Angriffe mit den verfassungsmäßigen Mitteln wehren können. Bei der Abneigung, die auf dem Lande gegen Berlin herrscht, müssen wir zeigen, daß wir verstehen, in der Hauptstadt Ordnung zu halten. Wir werden es mit starker Hand (Große Unruhe links) verhindern, daß eine Handvoll Arbeitsunflüchtiger auf der äußersten Linken das deutsche Volk benutzelt. (Lebh. Beifall.) Dann wird es uns auch in kurzer Zeit gelingen, Deutschland wirtschaftlich und kulturell in die Höhe zu bringen, die seiner würdig ist. (Beif.)

Auf Antrag Schulz-Bromberg (Dnt.) wird die Besprechung der Interpellation einstimmig beschlossen. Verbunden wird mit diesem Gegenstand auch ein Antrag Ledebour (U. S. L.) auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten.

Hg. Hartke (Sog.): Durch Ihre (zu den Kommunisten) Billigung des wilden Elektrizitätsstreiks haben Sie nur der Reaktion Vorschub geleistet. Der Streik war eine Schädigung des deutschen Volkes und der Arbeiterschaft. Wir treten für die Aufhebung der Verordnung der Regierung ein, treten Sie (zur Rechten) für menschenwürdige Behandlung der Landarbeiter ein, dann werden Landarbeiterstreiks überflüssig sein.

Hg. Dr. Fleischer (Str.): Wir sind mit den Erklärungen des Ministers durchaus einverstanden.

Hg. Schürmer (Bayr. Vpt.): Die große Mehrheit des deutschen Volkes ist mit der Verordnung des Reichspräsidenten einverstanden.

Hg. Biegler (Dnt.): Die Art und Weise der Verhandlungen der letzten Tage ist nicht geeignet, das Ansehen des Parlaments im Lande zu mehren. Wir sollten

endlich praktische Arbeit leisten.

Wenn ja, dann ist heute wiederum die Wichtigkeit unserer seit Jahr und Tag erhobenen Forderung nach der Schlichtungsordnung bewiesen worden. Wäre sie dagewesen, wäre der Erlass des Reichspräsidenten nicht nötig gewesen. Auf die Dauer können wir nicht mit Notverordnungen und Ausnahmegeboten regieren. Leben und Gesundheit der Bevölkerung waren aufs ernste gefährdet. (Zuruf links: Herzstreich!) Auch die Arbeiterfrauen waren empört über den Streik. Sie von links sind auf dem besten Wege, das Ansehen der Berliner Arbeiterbewegung draußen auf das schwerste zu gefährden. Alle Arbeiter draußen lehnen ja auch diesen streik, einseitigen und gegen alle Regeln der Gewerkschaftstradition verstoßenden Streik ab. Wer in lebensnotwendigen Betrieben Arbeit nimmt, muß bei der Sorge für die wirtschaftliche Besserstellung auf diese Eigenart Rücksicht nehmen. Deshalb lassen wir aber nicht das Streikrecht an. Wir verlangen das Recht der freien Überzeugung für jeden. Wir können der Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten nicht zustimmen. Der Streik darf nur das letzte Mittel sein; vorher muß die Vermittelungskommission in Tätigkeit treten. Freiheit ist nicht der Zustand der Willkür, sondern das Eingehen in das Ganze. Die Verordnung des Reichspräsidenten darf auch nicht nur gegen die Arbeiter angewandt werden. Wenn die Regierung die Verordnung gegen rechts nicht anwenden will, werden wir sie dazu zwingen. (Lachen bei den Kommunisten.) Das Eingreifen der Technischen Röhre war oft nötig, wir können sie also nicht ablehnen. Aber sie darf nicht in wirtschaftlichen Kämpfen parteiisch eingreifen. Wenn die Schlichtungsordnung die Streikenden eint, wird sie, unserem Volke den Willen zur Einheit, den Willen zum Staat schärfen. Daran werden wir mitarbeiten.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 7 Uhr.

Preussische Landesversammlung.

179. Sitzung, 26. November.

In der Preussischen Landesversammlung begann heute die

dritte Lesung der Verfassung.

Aber weder die Befassung des Hauses selbst, noch die der Tribünen wiesen auf das Bedeutsame der Versammlung hin. Die allgemeine Aussprache sollte eine Fülle von Problemen auf, teils politischer, teils staatsverwaltungstechnischer Art. So recht befriedigt war eigentlich keine Partei. Die Rechte lehnte die Entwurfs ebenso grundsätzlich ab wie die Linksparteien und auch bei den übrigen Parteien entdeckte man noch immer Schönheitsfehler. Die Abstimmung, die erst Mitte oder Ende nächster Woche erfolgen soll, wird deshalb ein recht interessantes Bild ergeben, wenn auch wohl kaum daran zu zweifeln ist, daß sie zustimmend ausfällt. Wesentlich Neues brachte, wie zu erwarten war, die Aussprache nicht. Als zum Schluß der allgemeinen Aussprache Herr Adolf Hoffmann die Rednertribüne betrat, um in seiner bekannten Art gegen Krieg, Kapitalismus und sonstiges Elend der vielgeplagten Menschheit zu Felde zu ziehen, und als allseitiges Stillsitzen die Nachbarn der Moskauer Partei empfahl, entspann sich eine große Heiterkeit. Man weiß ja, wie man Herrn Hoffmann zu verstehen hat. Er sprach auch heute über von zumeist unfreiwilligem Humor

So endete die allgemeine Aussprache. Dann folgte die Einzelabstimmung.

Danach vertagte sich das Haus auf Sonnabend 12 Uhr: Haushaltsanträge.

Bunte Chronik.

Ein deutsches Symphoniehaus zu Ehren Beethovens.

Der deutschen Symphonie soll eine Weihestätte, wie sie schon für das Musikdrama in Bayreuth besteht, bereitet werden, um dadurch gleichzeitig einem der größten Deutschen, Ludwig von Beethoven, eine nationale Ehre darzubringen. Das soll durch Errichtung eines deutschen Symphoniehauses geschehen. Zu dem Zweck haben sich hervorragende Männer des Kunst- und Kulturlebens zu einem Verein Deutsches Symphoniehaus zusammengeschlossen, der die Verwirklichung seines Planes noch in diesem Jahre, dem Jahre der 150. Wiederkehr des Geburtstages Beethovens, in Angriff zu nehmen beabsichtigt. Der Münchener Architekt Professor Ernst Haiger hat bereits einen Entwurf für den geplanten Monumentalbau eines Deutschen Symphoniehauses ausgearbeitet und sich dabei an die Formen des klassischen Tempels der Antike gehalten. Zu den Förderern des Planes gehören u. a. Generalmusikdirektor Busch-Stuttgart, Prof. Siegmund von Hausegger, Dr. Paul Marfop und Paul Ehlers in München, die Professoren Bonatz und Ludwig Habich in Stuttgart. Auch der Allgemeine Deutsche Musikerverband hat sich bereits entschlossen, in seiner Gesamtheit an der Verwirklichung dieser Ehre für den großen Tonbildner mitzuwirken.

Wie sie wirklich heißen.

In einer neuen Zeitschrift, die sich die „Film-Gölle“ nennt, finden wir eine Untersuchung der Pseudonyme der Filmwelt. Man erfährt daraus, daß Lotte Neumann, Henry Porten und Alta Nielsen auch auf der Leinwand ihren echten Namen tragen. Dagegen heißt Fern Andra eigentlich Andre und Mia May in Wirklichkeit Marie Mandl, wie ihr Mann statt Joe May im Privatleben Josef Mandl genannt wird — oder besser — werden möchte. Die Tochter Eva May heißt standesamtlich Eva Mendes. Sella Moja ist ein abgekürzter Name. Der Mädchename von Frau Moja ist Helene Morawski. Rita Clermont hat man vor Jahren unter dem Namen Förster in der „Vollstunde“ am Wilhelmsplatz auftreten sehen. Erna Morena ist Frau Erna Herzog. Pola Negri hatte in ihrer Jugend keinen allzu verlockenden Namen, weil er wegen ihrer Heimat betont polnisch klang. Sie heißt aber jetzt schon längst nach ihrer (inzwischen schon wieder gelösten) Ehe mit dem Kommandanten der Stadt Sosnowitz, dem Grafen Eugen Domski. Frau Gräfin Polonja Domski. Hedda Vernon ist Frau Hedda Moest. Lu Sind ist im Privatleben Frau Wijsa Warthan, Ossi Osvalda ist Frau von Rozjan.

Letzte Kreisnachrichten.

Öffentliche Gemeindevertreterversammlung in Dittersbach.

z. Dittersbach. Es galt eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der Sitzung waren die bürgerlichen Vertreter abermals fern geblieben. Schöffe Hain, der die Sitzung leitete, gab zu Eingang der selben bekannt, daß man auf dem besten Wege war, eine Einigung mit den Bürgerlichen herbeizuführen, diese aber scheinbar, nach den Vorantmissen der letzten Tage schießend, aussichtslos geworden ist.

In die Vorbereitungs-Kommission wurde der Gemeindeverordnete Engmann hinzugezogen. Der § 3 der Steuerordnung betr. die Besteuerung der reichs-einkommensteuerfreien Einkommenssteile soll insofern eine Änderung erfahren, als die Heranziehung zur Gemeindesteuer nach sozialen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Der Entwurf einer Steuerordnung für die Einführung einer Fremdenwohnsteuer findet einstimmige Annahme. Abgelehnt wurde die auswärts-behördlich gewünschte Erhöhung der Gemeindegrundsteuer für das laufende Jahr mit der Begründung, daß der Hausbesitz eine erhöhte Grundsteuer doch nur auf die Mieter abwälzen würde. Verschiedene Beschlüsse der Deputationen gelangten einstimmig zur Annahme. Die Besoldungsordnung sieht vor die Beförderung des Sekretärs Thormann zum Sparsassen-Rendanten und die des Sekretärs Dinter zum Obersekretär, ferner die Ernennung der Assistenten Förster, Renner, Ulrich, Wels, Hentschel und Eise zu Oberassistenten. Die Vertretung nimmt Kenntnis von dem bevorstehenden Ausscheiden des Referendar's Dost aus der hiesigen Verwaltung und überträgt die von diesem wahrgenommenen Geschäfte des Wohlfahrtsamtes und des Berufsvormundes dem Obersekretär Dinter.

Für die Volkshochschule werden 10 Bg. je Einwohner als Beitrag für dieses Jahr festgesetzt. Die Inhabung der Feuermeldeanlage stand erneut auf der Tagesordnung. Die Notwendigkeit wird abermals anerkannt und zunächst beschlossen, an alle interessierten Feuerversicherungsgesellschaften wegen Herabgabe einer Beihilfe für die Anlage heranzutreten. Bewilligt werden 300 Mk. zur Vergütung von Busch'schen Ehrenpreisen für die am 31. Dezember 1920 in der hiesigen Turnhalle stattfindende Gesshgel- und Kaninchen-Ausstellung. Die Vertretung erklärt ihren Beitritt zum Ortsausschuß Waldenburg des Schles. Provinzial-Bereins zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Die gegenwärtige Lage im Gemeindefinanzwesen heißt eine schleunige Klarstellung der Verhältnisse. Die Vertretung beschließt daher nach ausführlichem Referat des Schöffen Köhler und längerer Aussprache, erneut zu verlangen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Vertretung des Gemeindevorstehers und des Amtsvorstehers die im § 74 d. LGO. die Vertretung des Gemeindevorstehers nur in der „Regel“ dem 1. Schöffen zuspricht und im § 57 Biffer

6 der Kreisordnung als Vertreter des Amtsvorstehers „einen der Schöffen“ vorsieht, auch in Dittersbach entsprechend ausgelegt werden. Als Amts- und Gemeindevorsteher-Stellvertreter wird Schöffe Hain einstimmig vorgeschlagen. Die Vertretung stellt den Antrag, den Schöffen Bergmann aufzufordern, die in seinem „Eingefandt“ an die sozialdem. Gemeindevertreter-Fraktion zum Ausdruck gebrachten schweren Beleidigungen bezüglich des „Zusassens ohne Ansehen der Person“ zu belegen, damit sie in die Lage versetzt wird, entsprechende Schritte einzuleiten.

Als ständiger stellv. Vorsitzender im Sparsassen-verwaltungsrat, dessen Wahl bisher nicht erfolgt war, wurde Kaufmann E. Bergmann gewählt.

Da in der Gemeinde und auch bei der Gemeindevertretung durchaus keine Neigung für das Bestreben der Stadt Waldenburg, Dittersbach nach Waldenburg einzugemeinden, vorhanden ist, so wurde über den Punkt Eingemeindung von Dittersbach nach Waldenburg einfach zur Tagesordnung übergegangen. Die Vertretung beschloß die Gewährung einer Weihnachtsgabe von 10 Mk. pro Kopf an bedürftige Kriegswitwen und -Waisen, die nur auf ihre Rentenbezüge angewiesen sind.

Schöffe Hain stellte folgenden Dringlichkeitsantrag: Von den Inhabern der Freistellen an den höheren Lehranstalten Waldenburg wird für die Zeit der Innehaltung der Freistellen von der Rückforderung der gemeindefällig gestellten Zuschüsse abgesehen, und zwar bei 1/4 Freistelle 1/4 des Zuschusses, bei 1/2 Freistelle die Hälfte und bei einer ganzen Freistelle der ganze Zuschuß. Die Dringlichkeit des Antrages wurde anerkannt und dieser zum Beschluß erhoben.

Ferner wurde der Versammlung unter Hinweis auf die umlaufenden Gerichte bekanntgegeben, daß von der Einführung einer Schlachtsteuer für Schweine, Hühner etc. nichts bekannt ist.

h. Neuenh. o. f. Gemeindevertreterversammlung. Am 24. d. Mts. fand hier im Schöffen'schen Gasthause eine öffentliche Gemeindevertreterversammlung statt, die vom Gemeindevorsteher Strempel geleitet wurde. Zur Behebung der Wohnungsnot wurden einem Hausbesitzer zur Instandsetzung einer Wohnung 350 Mk. bewilligt. Verschiedene Gemeindefeuersteuern wurden niedergeschlagen und den Nachwächtern Franz und Otto eine Gehaltssteigerung bewilligt. Ein Antrag auf Errichtung eines Kaffeezimmers im Oberdorf auf Kosten der Gemeinde, wurde einstimmig abgelehnt. Die freiwillige Gemeinde hat um Bewilligung von 200 Mk. Lehrbeihilfe für den Sitten- und Moralunterricht, ferner um Errichtung eines Kommunalfriedhofs. Die Beihilfe wurde bewilligt, dagegen der Antrag wegen Errichtung des Kommunalfriedhofs vertagt.

Letzte Telegramme.

„Kinder in Not!“

Berlin, 27. November. Zu der morgen in ganz Deutschland beginnenden deutschen Sammelaktion unter der Parole „Kinder in Not“ hat der preussische Wohlfahrtsminister eine Schrift an die Öffentlichkeit gegeben, die durch zahlreiches Material den erschreckenden Tiefstand der Gesundheitsverhältnisse der deutschen Kinder darlegt. Die Schrift enthält eingehende Statistiken über das furchtbare Wüten der englischen Krankheit und der Tuberkulose unter den deutschen Kindern. — Zur Frage der Forderung der Wiedergutmachungskommission auf Ablieferung von über 500 000 Milchkuhen wird gesagt: Ob es 800 000 oder 400 000 Milchkuhe sind, ob die Wagnahme auf einmal geschehen oder die verlangte Dual sich auf mehrere Jahre erstrecken soll, es bleibt sich gleich.

Wir können bei unserer jetzigen Ernährung und Gesundheitszustande nicht eine Milchkuh, nicht einen Liter Milch entbehren. Als Beispiel für die mangelhafte Bekleidung der Kinder wird angeführt, daß in einer Berliner Gemeindeschule von 650 Kindern 305 kein Hemd an oder nur elende Lumpen auf dem Beibe hatten. Mehr als die Hälfte der Kinder sah zu Hause nie einen Tropfen Milch. Auch die Entbindungsanstalten, Mütterheime, Säuglingsheime und Kinderkrippen sind auf das äußerste gefährdet, da es ihnen an den notwendigen Mitteln fehlt. Von den Krippen haben bereits rund 25 Proz. schließen müssen.

Ein 10-Milliarden-Nachtragsetat.

Berlin, 27. November. Laut „Berliner Tagebl.“ verlangt in parlamentarischen Kreisen, daß dem Reichstag demnächst ein zehn-Milliarden-Nachtragsetat zugehen wird. Es handelt sich um wesentlichen um die Bereitstellung von Mitteln zur Beschaffung von Lebens- und Dingenmitteln.

Die Lage in Dublin.

London, 27. November. Dublin ist am Dienstag und Mittwoch schärfsten Absperungen und Durchsuchungen unterworfen worden. Verschiedene Male wurde der ganze Verkehr stundenlang zum Stillstand gebracht. Dublin ist genau so behandelt worden wie eine eben eroberte Stadt. — Gestern Abend wurde in Dublin auf einige militärische Patrouillen, die Hausdurchsuchungen vornahmen, gefeuert. Ein Bürger und ein Soldat wurden getötet. Der zeitweilige Präsident der irischen Republik, Griffith, wurde verhaftet.

Wettervorhersage für den 28. November:

Zunehmende Bewölkung, schwachwindig, etwas milder.

Schneeschuhe nebst allem Zubehör.
Preisliste zu Diensten.
Robert Ruck, Waldenburg

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mäh, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg

Waldenburger Zeitung

Nr. 278.

Donnerstag, den 27. November 1920

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. November 1920.

Schlesischer Bäcker-Obermeistertag.

Der Bäckerinnungs-Verband Schlesiens hielt am Donnerstag einen gut besuchten Obermeistertag in der „Neuen Börse“ in Breslau ab.

Der erste Vorsitzende und Direktor Josef Beder wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß er immer ein bester Gegner der Zwangswirtschaft gewesen und stets nach ihrer Aufhebung gestrebt habe; aber es sei außerordentlich bedauerlich, daß sich die Landwirtschaft nicht zu der Erkenntnis durchringen könne, daß sich an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes alle Berufsgruppen beteiligen müßten. Da sei es natürlich unverständlich, daß es die Landwirtschaft nicht verstehe, sich den Verhältnissen der Zeit anzupassen. Anstatt sich mit ihren Preisen in möglichen Grenzen zu halten, gehen die Preise für das Getreide immer mehr in die Höhe. Wenn dies so weitergehen sollte, dann dürfte der Zentner Getreide im Frühjahr mit 1000 Mark bezahlt werden müssen. Im Interesse unseres Volksgenossen aber müsse gefordert werden, daß die Preise so gesenkt werden, daß sie für jeden erschwinglich sind.

Nachdem Obermeister Scholz (Reichenbach) und Obermeister Ruhn (Görlitz) Bericht über den Zentralverbandstag in Berlin erstattet, hielt Obermeister Heinrich Beder (Breslau) einen Vortrag über die Reichsarbeitsgemeinschaft. Redner betonte, daß diese Arbeitsgemeinschaft erst dann das sein könne, was sie sein soll, wenn auch die handwerklichen und freundschaftlichen Verbände in diese aufgenommen werden. Trotz mancher vorgebrachter Bedenken wurde gegen zwei Stimmen beschlossen, eine Bezirksgruppe der Reichsarbeitsgemeinschaft zu schaffen.

Anschließend an einen Vortrag des Stadtrats, Obermeisters Josse (Breslau) wurde einstimmig gefordert: Aufhebung des § 5 der Verordnung vom 14. 10. 1920, betreffend Frischbrotverkauf, Ablehnung der Verwendung von Weizen nach Mehl und mehr als 10 Prozent — wenn diese Menge absolut notwendig — Maismehl, sowie Verwendung von Frischkartoffeln, Abstellung entehrender und teilweise schändlicher Revisionen durch oftmals ungeeignete Revisoren. Herabsetzung der Ausbeute im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit auf 262 bis 265 Pfund pro 100 Kilo Mehl. Gewährung einer ausreichenden Verdienstmöglichkeit durch teilweise Aufhebung des unzeitgemäßen, das Bäckergewerbe wirtschaftlich schwer schädigenden Ruchendachverbots, entschiedene Ablehnung einer etwaigen Mehlspreiserhöhung, welche wiederum eine Brotpreiserhöhung zur Folge haben würde.

Außerdem wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Schlesische Bäcker-Obermeistertag bedauert die Stellungnahme des Hauptauschusses des Reichstages gegen die Ruchendacherei. Ein generelles Ruchendachverbot verstößt gegen zahllose lokale Interessen. Es begünstigt Schleichhandel, Schwarzbäckerei und Wucherium. Steigerung der Arbeitslosigkeit im Bäckereihandwerk ist eine unausbleibliche Folge. Eine im vernünftigen Umfang zugelassene Ruchendacherei tut der Volksernährung keinen Abbruch; dagegen hätte sie auf die Verbilligung des Brotpreises einen günstigen Einfluß und entspräche einem Bedürfnis der Bevölkerung. Deshalb verlangt der Schlesische Bäcker-Obermeistertag, daß der Beschluß des Hauptauschusses nicht zur Durchführung gelangt, sondern die Herstellung von Ruchen in gewissem Umfang dem legalen Bäckergewerbe überall freigegeben werde.

In einer längeren Aussprache wandten sich alle scharf gegen die Selbstversorger, die in der Ernährung eine Ausnahmestellung einnehmen.

Einstimmig wurde beschlossen, die Verbandsbeiträge um 100 Prozent zu erhöhen. Nach Referaten der Obermeister Griepentrog (Schmiedeberg) und Krause (Glogau) wurde es abgelehnt, die Mehlerzeugung auf die Genossenschaften zu übertragen, dagegen wurde es als einen Vorteil bezeichnet, die Kohlenversorgung in die eigenen Hände zu bekommen, um unabhängig vom Kleinhandler zu werden.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 17. Ziehungstage der 5. Klasse 242. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kasse des Lotterie-Einnehmers Bollberg hier 1 Gewinn zu 3000 M., auf Nr. 160 021, 2 Gewinne zu 500 M., auf die Nummern 21 765, 21 799, 27 433, 48 214, 48 245, 61 472, 115 039, 156 497, 160 024, 187 823, 203 202, 209 823, 227 669, 227 848.

* Der hiesige Gewerkschaftsbund der Angestellten weist seine Mitglieder nochmals auf die Eintragungen in die Wählerlisten zu den Kaufmannsgerichten hin. Wie bereits durch Anzeigen des Magistrats bekannt, geschieht diese Eintragung in der Zeit vom 16.—31. November im Verwaltungsgebäude 2, Pleßischer Hof, Zimmer 37. Es ist Pflicht eines jeden Angestellten, sich in diese Listen einzutragen. Kein Angestellter mit einem Einkommen bis zu 30 000 M. verjähre die Eintragung in die Wählerlisten. Wie in diesem Monat, so beabsichtigt der G.M. auch im kommenden

Monat eine Theatervorstellung im Rahmen des G.M. zu veranstalten. Näheres wird noch durch Anzeige bekanntgegeben. Karten sind ab Montag auf der Geschäftsstelle und bei den Vertrauensleuten zu haben.

* 20 Mark Strafe für Rauchen. Die häufig in Erscheinung tretende Nichtachtung der für die Aufrechterhaltung eines geordneten Eisenbahnbetriebes gegebenen Bestimmungen seitens eines Teiles des Publikums soll in Zukunft eine schärfere Ahndung erfahren als bisher. Zum Teil allerdings wird das nur ein Ausgleich gegenüber dem gesunkenen Werte des Geldes sein. Die Eisenbahndirektion Breslau hat eine Verfügung erlassen, in der sie es zur Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens für zweckmäßig erklärt, daß die Betriebsämter fortan Bahnpolizeiübertretungen in der Regel nicht geringer bestrafen als mit 10 M. In besonderen Fällen würde darüber hinausgehen sein. Für Rauchen im Nichtraucherabteil erscheint der Beförderung eine Strafe von mindestens 20 Mark angebracht.

Aus der Provinz.

Striegau. Freiwillig aus dem Leben geschieden sind die Rentiere Rosalie Fehbel, 74 Jahre, und ihre 47 Jahre alte Tochter Franziska Fehbel, indem sie sich in ihrer im ersten Stock belegenen Wohnung mit Leuchtgas vergifteten. Eine andere Tochter bzw. Schwester befindet sich in einer Irrenanstalt zu Lüben. Der Grund zu der traurigen Tat ist zweifellos in Schwermut zu suchen, da finanzielle Sorgen nicht vorlagen.

N. Neurude. Tödlicher Unfall. Durch Herabfallen des Gefährten wurde auf der Johann-Baptista-Grube zu Schlegel der 26 Jahre alte Hauer Ernst Hoffmann aus Kolonie Hinterberg verdrückt und konnte nur als Leiche herbeigeholt werden.

Hirschberg. Die Restauration auf dem Rynast erhält zum neuen Jahr einen neuen Wächter in Herrn Alfred Vogt, dem früheren langjährigen Geschäftsführer des Hotels „zu den drei Bergen“ in Hirschberg. Herr Vogt, der die Wirtschaft 16 Jahre innehatte, gibt die Pacht auf. Vor Uebernahme durch den neuen Wächter werden die Restaurationsräume einer umfassenden Erneuerung unterzogen.

Schmiedeberg. Eine große Freude wurde der Familie Gieschel hier zuteil. Der älteste Sohn wurde zu Kriegsanfang zum österreichen Infanterie-Regiment 74 eingezogen und 1915 in Rußland gefangen genommen. Von zuhause erhielt der Gefangene bis zum 14. November 1916 Nachricht, doch von diesem Tage ab nicht mehr. Auch wurde den Kriegsgefangenen in Rußland mitgeteilt, daß weitere Post nach der Heimat nicht mehr befördert werde. Infolgedessen haben die Eltern seit dem 17. Juni 1917 von ihrem Sohne keine Nachricht mehr erhalten. Von einem Mitgefangenen des G. wurde den Eltern mitgeteilt, ihr Sohn sei an der Selbstmord gestorben. Am vergangenen Donnerstag, also nach vierjährigem Verschollensein, erhielten die Eltern plötzlich die Nachricht, daß ihr Sohn mit einem Transport von 700 Gefangenen in Deutschland eingetroffen sei. Die Freude erhöhte sich noch, als der seit vier Jahren totgeglaubte Sohn am Sonnabend früh gerade zur Hochzeitfeier seines Bruders Richard im Hochzeitshaus unerwartet eintraf.

Gingehant.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

Erwiderung.

Der Einsenderin des Eingehant am 15. d. Mts. erwidern wir, daß sie sich von der Notwendigkeit der Preisforderungen jederzeit im Lebensmittellamt persönlich überzeugen kann, da die Ausführungen für die Zeitung zu umfangreich sein würden.

Städt. Lebensmittelamt.
Direktor.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 28. November bis 4. Dezember Begräbnisse und Trauungen nach Seelhorstbezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 28. November (1. Advent), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Schottke aus Hainisch. — Mittwoch den 1. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Missionsstunde im Konfirmandensaal: Herr Missionar John.

Hermisdorf:

Sonntag den 28. November, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Schottke, Hainisch. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Montag den 29. November fällt die Gemeinschaftsstunde im Jugend-

heim aus. Abends 8 Uhr Missions-Bildervortrag in der Kirche: Herr Missionar John. — Donnerstag den 2. Dezember, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 28. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, mittags 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 1. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ob. Waldenburg:

Sonntag den 28. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 28. November (1. Advent), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl, abends 8 Uhr Versammlung des Junglingsvereins im Gemeindefaal. — Mittwoch den 1. Dezember, 7 1/2 Uhr Adventsvesper.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Weißstein, Altwaßerstraße 19:
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Gottesberg, Bankestraße 19:
Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 28. November Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolats. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 1/2 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Herz-Jesu-Freitag 17 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Herz-Jesu-Messe mit Litanei und hl. Segen. — hl. Beichte am Donnerstag und Sonnabend von 5 Uhr nachmittags an, jeden Tag früh von 1/2 7 Uhr an. — hl. Messen am 18 und 19 Uhr, Moratent 17 Uhr. — Sonntag den 5. Dezember (Herz-Jesu-Sonntag) Generalkommunion der Frauen und des Vereins erwerbstätiger Frauen und Mädchen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 28. November (1. Adventssonntag), 1/2 6 Uhr Beichtgelegenheit, um 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Männer-Apostolats, des Vereins kathol. junger Männer und des Jugendvereins. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, um 1/2 2 Uhr Taufen, um 6 Uhr Segensandacht. — Donnerstag nachmittags um 5 Uhr Beichte, um 7 Uhr Mittergottesdienst mit Standesvortrag für die Frauen. — Freitag um 6 Uhr hl. Beichte, um 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt und hl. Segen. Abends 1/2 8 Uhr Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 28. November (1. Advent), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor Martini. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 28. November (1. Adventssonntag), vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. 1/2 11 und 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. Abends 8 Uhr Gemeindefest des Ev. Bundes, Vortrag von Herrn Pastor Schottke (Brimmenau): Notzeit in der verlorenen Ostmark — Musikalische Darbietungen. — Mittwoch, vorm. 10 Uhr Taufen, abends 1/2 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 28. November, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern. Steingrund: Sonntag den 28. November, nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Zuckooh

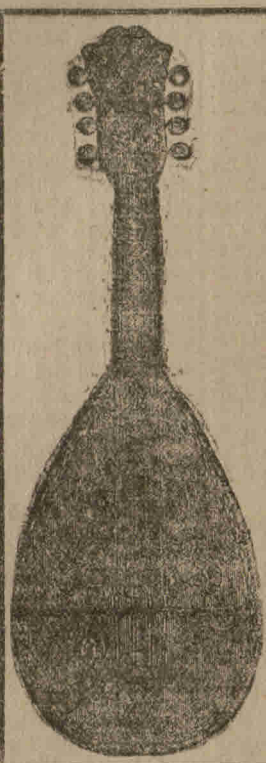
Crème

die gute, nicht fettende Zuckooh-Crème, weitaus das Beste zur Verschönerung und Verfeinerung des Gesichts und der Hände, ist jetzt wieder überall in alter, vorzüglicher Friedensqualität zu haben. Neu! Zuckooh-Crème fetthaltig (für trockene, spröde u. aufgesprungene Haut) und Zuckooh-Elite-Crème, die Königin aller Hautcrèmes (für ganz verwöhnten Geschmack).

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offerierte ich mein riesengrosses Lager in:

Sprechapparate,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.



**Schmuck- und
Tragbänder**

für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,
Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
und
reichhaltiges Lager
in
Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.
Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.



„Meteor“- u. „Kappel“-
Schreibmaschinen.
Johannes Wabnik,
Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Strasse 22.
Feinmechanische Werkstätte.



Umsonst eine Taschenuhr mit Kette
wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pfg. ver-
kaufen. Ich liefere gegen Anzahlung von 10,- Mk.
und 2,- Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-,
Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-
kaufen und mir von der Einnahme noch 30 Mk. senden,
erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. fr. Schreiben Sie sof.
Uhren-Klose, Berlin 7, Zoffenerstraße 8.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Zu Weihnachtsarbeiten
empfiehlt

**pa. Ahorn-, Laubsäge-
und Kerbschnittholz**

Karl Berner & Sohn,
Ober Waldenburg.

Fünf große Vorteile

sichern Sie sich, wenn Sie Ihre
Weihnachts- = Geschenke
im

Waldenburger Warenhaus,

Gottesberger Straße 2,

schon jetzt einkaufen. Die Vorräte sind überfüllt. Jedes
Stück ist in reichlicher Menge vorhanden. Daher

1. große Auswahl,

2. gute Uebersicht,

Die Menge der Käufer drängt sich noch nicht so
in den Laden zusammen wie kurz vor dem Feste,
darum

3. Zeit zum Auswählen,

4. aufmerksamste Bedienung,

5. billigste Preise für beste Ware.

Das Waldenburger Warenhaus,

Gottesberger Str. 2, Straßenbahnhaltstelle Marienkirche,
lädt zum Besuch seiner

großen

Spielwaren-Ausstellung

ein. Wer wirkliche Wertarbeit, die besten Leistungen der
deutschen Spielwaren-Industrie sehen will, besuche diese
Ausstellung, sie ist einfach lehrreich. Große und kleine
Kinder, Knaben und Mädchen, Vater und Mutter finden
unter den vielen tausenden entzückenden Kleinigkeiten das
Wichtige für ihre Lieblinge. Darum schauen und kaufen sie
am liebsten in

Waldenburger Warenhaus,

Gottesberger Str. 2, Straßenbahnhaltst. Marienkirche.

Moderner Zahn-Ersatz!

Gold-Kronen u. -Brücken,
Künstliche Zähne mit echter Kautschukplatte.

Reparaturen und Umarbeitungen von uns nicht ge-
fertigter Zahngebisse
in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.
18jähr. bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,

jetzt Ring 17, Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17,
Eingang Wasserstraße, Tuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen
früh 8 bis 7 Uhr abends.

Trauringe

fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 3 Stunden,
unter Berücksichtigung aller besonderen Wünsche.
Bei Bestellung ist **Qualität und Gewicht** maßgebend
für den Preis.

Ausführung all. Reparaturen,
Neu- u. Umarb. u. Gravierungen.

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

Freiburg i. Schl.
(Fernspr. 172).

Gegründet
1769.

Waldenburg i. Schl.
(Fernspr. 155).

Briefpapiere,

lose u. Packungen, Ausstattungen u. Mappen,
große preiswerte Auswahl,

Postkarten-Albums.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Bitte, Schaufenster beachten!

Teppiche * Gardinen

Berier-Teppiche (deutsch. Fabr.) Plüsch,
Kamm-, Garn-, Jute- u. Faserstoff-Teppiche
in großer Auswahl. Größe 140/200, 170/240,
200/300, 250/350, 300/400 cm. Stk. 6500.-,
3200.-, 2500.-, 1800.-, 1650.-, 1375.-,
1050.-, 875.-, 675.-, 390.-, 225.-
143.- bis 31.-

**Abgepaste zwei- und dreiteilige Gar-
dinen,** Fenster 425.-, 390.-, 320.-,
250.-, 235.-, 190.- bis 82.-

Madras-Kunstlergardinen, dreiteilig, in
modernen Mustern, Fenster 425.-, 390.-,
300.-, 260.-, 245.- bis 195.-

Halb-Stores, ca. 2,25 m lang, 295.-,
245.-, 200.-, 165.-, 135.-, 110.-, 90.- bis 68.-

Bettdecken über 1 und 2 Betten, in Lüll,
Pique und Waffel, Stk. 430.-,
290.-, 275.-, 235.-, 185.-, 105.- bis 75.-

Läuferstoffe * Tischdecken

Läuferstoffe in Haargarn, Tapestry und
Faserstoff, mit u. ohne Kante,
glatt und gemustert in vielen Farben, Breite
67, 75, 80 und 90 cm. m 85.-,
65.-, 57.-, 48.-, 39.-, 25.50 bis 15.50

Tischdecken in großer Auswahl in rot und
grün gehalt. 1450.-, 1050.-,
875.-, 675.-, 475.-, 250.- bis 138.-

Tischdecken in Plüsch, Tuch und anderen
haltbar. Stoffen. Stk. 900.-,
625.-, 475.-, 325.-, 235.-, 225.-,
185.-, 110.-, 85.- bis 27.-

Wachs- und Ledertische

in verschiedenen Breiten, m 50.-,
46.-, 38.-, 32.- bis 14.50

Wandbehänge

in großer Auswahl.

Siebert & Weinert

G. m.
b. H.

Telephon 172

Schweidnitz, Burgstr. 12.

Telephon 172

schließlich vor einem morschen Holzzaun den Eingang suchten, der über ungepflegte Wege, über Berge von weitem Land, durch einen Garten in das Haus führte.

„Du, ich graule mich, Hans! Grete sagt... er... er hält 'n kleinen Vogel, der Dinkel! Er könnte mit Ragen, Hunden und Fledermäusen sprechen.“

„Das kann ich auch, wenn ich Lust dazu verspüre“, scherzte er. „Frage dich bloß, ob die Viecher mir antworten.“

So traten sie in das Haus.

Ein altes Mädchen mit bunter Schürze öffnete die Tür und führte das junge Paar in die gute Stube, worin es kalt und ungemütlich war und nach Kampfer und getrocknetem Obst roch. Auf dem Klavier lagen über Zeitungspapier Pflaumen, ausgebreitet, und der Deckel des Kohlenkastens war nur halb zugeklappt, weil anscheinend darin Kessel für den Winter aufbewahrt wurden.

Mieze rümpfte das Näschen.

„Keine Wirtschaft!“

Er blieb ganz ernst.

„Sehr praktisch jedenfalls. Fast schon ideal! Daß Du mir artig bleibst, Putte!“

Die junge Frau nickte und verkroch sich ganz hinter dem breiten Rücken ihres Hans, als der Onkel kam.

Er kam in Partoffeln und Schlafrock, mit glimmender Pfeife und einem vergnügten Lächeln um den zahnlosen Mund.

„Na — also doch noch!“ meinte er mit ausgestreckter Hand. „Ich dachte schon, Ihr hättet in Euerem jungen Glück das Alter vergessen. Seht Euch man, Kinder! ... Frieda ... die Kampfel!“ brüllte er dann, zur Tür gewandt.

Als das Licht kam, hielt er selber es so, daß die rote, zuckende Flamme direkt auf das junge Frauenantlitz fiel.

Mieze fand diese Musikanstimmung empörend und machte einen trostigen Mund.

Der Onkel nickte, nachdem er ein Weilschen stumm das hübsche Gesichtchen betrachtet hatte.

„Na ... nu haste se ja, Junge! Schon sechs Wochen haste se! Seid wohl alle beide mächtig glücklich, he?“

„Nebstens — ich hab' auch Euer Hochzeitsgeschenk noch hier; wenn Ihr's gleich mitnehmen wollt!“

Sie taten alle beide plötzlich sehr verlegen und bescheiden.

„Aber Klobster, bester Onkel, das war doch absolut nicht nötig!“

„Nein“, echote Mieze schüchtern, „Sie haben uns ja schon so sehr mit Ihrer lieben Depesche erfreut!“

Und dabei überflog ihr Blick gespannt das ganze Zimmer, ob er nicht irgend etwas Kostbares von Silber oder Gold entdeckte.

Der Onkel war sichtlich gerührt. Er blinzelte mit den klaren Auglein über das hübsche Männerantlitz, über das lede, junge Gesichtchen unter dem weißen Schiefer hin und schürte dann auf einen alten schwarzen Schrank zu.

Er kramte eine Weile unständlich zwischen Büchern, Schachteln und Papier herum und hielt dann mit einem freudigen: „Aha, da is se!“ eine gefüllte Rotweinflasche in der Hand.

„Nun paßt aber mal auf, Kinder“, meinte er geheimnisvoll, „indem er den roten Trant prüfend gegen das Licht hielt. „Das hat nämlich mit diesem Wein 'ne ganz besondere Bewandnis. Er ist ein Talisman, Kinder! Wenn ich 'n nun Eurer Obhut anvertraue, gebe ich das Kostbare weg, was ich überhaupt habe. Hütet die Flasche gut und öffnet sie bei lauter Not vor Euerem silbernen Hochzeitstag. Dann aber werdet Ihr Eure Jugend wieder daraus entnehmen sehen, und Eure Liebe wird sein wie jetzt, wenn Ihr den Wein trinkt. Bis dahin aber merkt eins, Kinder! Bleibt Euch treu und macht keine Dumm-

heiten! In jener Stunde nämlich, wo Hans oder Sie, meine verehrte Frau Nichts, die Treue brechen, verwandelt sich der Wein in Wasser, und — — —“

Er hielt inne, da Hans mit vorgehaltener Hand vergebens gegen ein prustendes Lachen ankämpfte, das sich jetzt gewaltig Bahn brach.

Der Onkel tat sehr beleidigt.

„Verzeih, Onkel! Ich habe nicht über Dich gelacht! Wie werd' ich denn? Nur über meine Putte — — —“

„Seh mal, wie bange die ist.“

Er war zu seiner Frau getreten und hielt ihr den roten Trant hin.

„Der wird bei uns nie zu Wasser werden; was, Mieze? Eher gäbs im ganzen Deutschen Reich keinen Tropfen Wein mehr! Gib mir mal 'n Kuß — — —“

„Dul! Dem Onkel wollen wir's schon beweisen, wie gut sein Wundertrant bei uns aufgehoben ist — — — was, Putte?“

Sie sah mit großen, furchtsamen Augen von der Flasche auf ihren Hans und von ihm auf den alten, gespensterhaft alten Mann.

„Ist — — ist doch — — bloß Spaß“, stammelte sie. „Über denke nicht dran“, lachte Hans vergnügt.

„Was, Onkel? Tatsache das mit der Verwandlung?“

Der Onkel nickte. Er steckte die knöchernen Hand aus und fuhr damit über das bange Gesichtchen.

„Und wenn schon, kleine Frau! Bei Euch bleibt der Wein doch sicherlich Wein!“ — — —

Daheim gab es zuerst einen kleinen Kampf zwischen dem jungen Paar.

Mieze wollte die Flasche nicht im Büfett stehen haben und meinte, es wäre alles Unsinn mit dem Wunder. Der Onkel sei verrückt.

Hans protestierte.

„Es ist ein Hochzeitsgeschenk, Mieze. Das muß in Ehren gehalten werden. Und dann, auf diese Art und Weise kannst Du ja leicht erfahren, ob ich Dir immer treu bin, Putte. Kannst alle Abend ruhig schlafen, wenn Du nach dem Wein geisehen hast.“

Sie kämpfte lachend mit den Tränen.

„So ein Blödsinn! Da wär' mir ein Korb von den biden, roten Kapseln, die da im Kohlenkasten lagen, auch lieber gewesen, als so'n Wumpst. Ich glaub' nicht dran! Du ... und untren ... Hans!“

Sie hielt ihn krampfhaft fest.

„Auch gut“, neckte er. „Zertöppern wir also Onkels Zauberpulle, 's wär' doch gräßlich, wenn ich mal in so 'ne unschuldige Versuchung käme, und — schwupp — würde der schöne Wein zu Wasser ... br!“

Sie hielt seine Hand fest, die den Flaschenhals umspannte.

„A ... nein ... dann laß sie schon stehn, Hansel. Besser ist besser!“

Sie merkte nicht, wie diebisch er bei ihrem schnell ertrocknen Mißtrauen lachte. Er hielt sein Gesicht an ihres gedrückt und küßte es ab.

„Also bis zur silbernen Hochzeit, Putte!“ —

In nächster Zeit ging die junge Frau immer mit einem kleinen Umweg um das Büfett herum, worin die verhängnisvolle Flasche stand. Schließlich aber vergaß sie die ganze Sache.

Eines Nachmittags, die junge Frau war zum Kaffee bei einer Jugendgesellschaft eingeladen, bekam Hans von einem durchreisenden Freunde Besuch.

Es war ein fideles Gefelle, der lebhaft bedauerte, Frau Mieze nicht auch daheim angetroffen zu haben.

Nach den ersten Begrüßungsworten ließ Hans in die Küche und suchte Bier. Es war nicht da.

Von der Küche lief er ins Wohnzimmer, riß die Büfettüren auf und suchte weiter. Und nun strahlte er über das ganze Gesicht. Da stand ja Onkel Valentins Zaubersflasche! War sicher ein guter Tropfen, den der alte Kaug in seinem Gistkrant so sorgsam aufbewahrt hatte. Der Witzbold! Seine kleine, süße, dumme Mieze so angzuführen!

(Schluß folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 278.

Waldburg, den 27. November 1920.

Bd. XXXVII.

Spätsommerglück.

Roman einer zweiten Liebe
von M. Knechtel-Schöna u.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Sie nickte und fuhr nach freundlichem Gruße allein weiter. Da kamen aber ihr die Tränen. Heiß und unaufhaltsam rollten sie die Wangen entlang. Sie fühlte, sie hatte etwas Unersehliches verloren, und auch mit der Kameradschaft war es nun vorbei. Er hatte ihr es ja deutlich genug gezeigt mit diesem ostentativ höflichen „gnädige Frau“. Neue packte sie, daß sie nicht gesprochen, ihm offen und ehrlich ihre unseligen Familienangelegenheiten auseinandergesetzt hatte, die sie zur Enttugung zwangen. Aber nun war es zu spät. Ein Mann seiner Art kam nicht wieder.

Mutter und Schwester waren noch nicht daheim. Da sie wieder mit dem Stationsboot zurückkehren wollten, mußten sie bis zur Flut warten, und die trat heute spät ein. Als sie endlich kamen, war ihnen hundselend zumute, denn der ziemlich starke Seegang heute abend hatte das kleine Dampfboot arg hin und her geworfen und die beiden Damen, trotz der kurzen Strecke, regelrecht seekrank werden lassen.

Frau Mahler schwor hoch und teuer, nie wieder eine Seefahrt zu unternehmen, sie hatte noch die ganze Nacht unter den Folgen dieser ersten zu leiden und sah am anderen Tage aus wie eine wandelnde Leiche. Gertrud hatte sich schneller erholt und zehrte an den schönen Erinnerungen des gestrigen Tages. Es war einfach süß gewesen und Leutnant Röbern von einer Aufmerksamkeit, die sie gar nicht genug rühmen konnte. Weber sie noch ihre Mutter fragten danach, was Charly gestern getrieben, und dieser war es sehr recht, daß sie von ihrem Zusammentreffen mit Kurth nichts zu erwähnen brauchte.

Wenn sie aber angenommen hatte, daß Kurth nicht wiederkommen würde, hatte sie sich getäuscht. Bereits am übernächsten Tage kam er herübergeradelt, war von ausgesuchter Höflichkeit gegen Charly und neckte sich in harmloser Weise mit Gertrud wie in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft. Charly erkannte, daß er das alles in ihrem Interesse tat, damit ein plötzliches Wegbleiben seinerseits nicht auffallen und Gelegenheit zu Klatsch geben solle. Sie empfand dankbar diese zarte Rücksicht, aber die Distanz, die er jetzt ihr gegenüber innehielt, tat ihr weh.

Sie hielt sich deshalb viel auf ihrem Zimmer auf, wenn er anwesend war, angeblich um zu arbeiten, in Wirklichkeit saß sie traurig vor sich hinbrütend im Bohnstuhl und nekte oft genug das Sträußlein Erika, an dem ihre letzte schöne Erinnerung hing, mit Tränen.

Eines Tages hatte Kurth die Damen zu einem Kaffee in seiner Junggesellenwohnung eingeladen, um ihnen seine reiche Sammlung japanischer Andenken zu zeigen. Sehr enthusiastisch hatten Frau Mahler und Gertrud zugehört, zumal Leutnant Röbern ebenfalls dazu eingeladen war. Wollte sie nicht unfreundlich erscheinen, durfte Charly sich von diesem Besuche nicht ausschließen und gab, wenn auch schweren Herzens, ihre Zustimmung. Am liebsten wäre sie heimgeflücht, nur um seiner Nähe, die ihr unter den veränderten Verhältnissen zur Qual wurde, zu entgehen. Aber Mutter und Schwester wollten von einer Heimreise nichts wissen, fanden das erst so geschmähte Daggast jetzt entzückend und wären gern noch länger als die vereinbarten vier Wochen geblieben.

Charly rang im Gefühl ihrer Machtlosigkeit oft heimlich die Hände und ward von den inneren Kämpfen immer blässer und müder. Das bemerkte, außer Kurth, natürlich niemand, man hatte ja soviel mit sich selbst zu tun. Gertrud erwartete jeden Tag den Antrag Röberns, und ihre Mutter erwog ernstlich den Gedanken, den bürgerlichen Cottagebesitzer zu erhören, dem die Bornehmtheit und die feidenrauschenden Toiletten der sich noch recht jugendlich gebenden Frau sichtlich imponiert hatten. Er wünschte für seine hübsche Besingung eine Repräsentation, und Frau Mahler erschien ihm als geeignete Persönlichkeit dafür. Sie himwieder bestach sein Geld, und so sondierte sie vorsichtig, ob er geneigt sein würde, den Winter über in einer großen Stadt zu leben. Tat er das, dann würde von ihrer Seite nichts mehr im Wege stehen, denn die bürgerlichen Manieren würde sie ihm schon mit der Zeit abgewöhnen.

Kurths scharfen Augen entging nichts von all diesem Getriebe und sein Herz jähvoll vor Bitterkeit. Diesen beiden Paaren, denen nur an Neugierigkeiten gelegen war, würde es schon gelingen, zusammenzukommen, nur zwischen ihm und Charly baute sich eine Mauer auf, die sie trennte. Warum hatte sie kein Vertrauen zu ihm und nannte ihm die Ursache ihres Ausweichens? Abneigung konnte es nicht sein, das fühlte er deutlich. Also was war es? Hatte sie

in ihrer ersten Ehe so trübe Erfahrungen gemacht, daß sie prinzipiell nicht wieder heiraten wollte? Oder gab es ein Geheimnis in ihrem Leben, das sie von ihm trennte? Oh, wer ihm darüber Klarheit zu geben vermöchte?

Die Mutter oder Gertrud darüber auszufragen, widerstrebte ihm höchlichst. Nein, sie selber mußte es ihm sagen und ungefragt. Vertrauen gegen Vertrauen.

Als aufmerksamer Wirt hatte er den Damen für den Besuch bei ihm einen Wagen zur Station besorgt, und so fuhr man denn an einem der nächsten Tage wohlgenut nach Wilhelmshaven. Es war ein heißer Tag. Charly hatte einmal die Halbtour abgelegt und erschien in einem weißen Leinenkleide, das ihre Hand mit schöner Madeirastäderei verziert hatte. Es stand ihr reizend und hob das Mädchenhafte ihrer Erscheinung noch mehr hervor. Kurths Blicke hingen in unverhohlener Bewunderung an ihr, als er sie auf dem Bahnhofe empfing.

„Nanu?“ rief er lachend, als sie einen schwarzen Lederkoffer aus dem Kupee beförderte. „Gleich mit Sack und Pack?“

„Ja, denken Sie nur, ich übernachtete in Wilhelmshaven“, gab sie munter zurück. „Können Sie mir ein Hotel empfehlen, das möglichst nahe am Hafen liegt?“

Er sah sie verblüfft an.

„Ja, gewiß, im „Prinz Heinrich“ wohnt es sich sehr nett. Aber —“

Sie lachte über sein verdubtes Gesicht, winkte einen Gepäckträger heran und beauftragte ihn, den Koffer nach dem bezeichneten Hotel zu tragen und ein Zimmer zu bestellen.

Als Kurth sah, daß es ihr Ernst war, instruierte er noch seinerseits den Träger und gab ihm eine Visitenkarte von sich an den Wirt mit, damit er ja ein gutes Zimmer reserviere.

„Wie soll ich mir diesen Entschluß deuten?“ fragte er, wieder zu Charly tretend und mit ihr den anderen nachgehend, die bereits munter plaudernd den Perron verlassen hatten.

„Sehr einfach!“ lachte sie. „Ich reise morgen früh mit dem Vergnügungsdampfer „Nympha“ nach Helgoland.“

„Allein?“ fragte er, es gedehnt von seinen Lippen.

„Allein!“ nickte sie bestätigend. „Mama und Gertrud sind nicht seefest und nicht um die Welt zur Mitfahrt zu bewegen. Ich aber muß nach Helgoland, denn ich habe von einem Verlage den Auftrag erhalten, Skizzen von Helgoland zu zeichnen, die einen Reisebrief illustrieren sollen, wozu man nicht wie sonst Photographien verwenden möchte. Es ist ein lohnender Auftrag, über den ich mich riesig gefreut habe. Ich liebe Helgoland, war schon mehrmals als Pa-

santin dort und freue mich sehr, es wiederzusehen und einmal länger dort zu weilen.“

„Und wann gedenken Sie zurückzukommen?“ fragte er voller Interesse.

„Ich komme nicht mehr zurück, bleibe den Rest der Ferien dort und treffe mich dann mit den Meinen in Bremen“, erwiderte Charly.

„So wäre es also heute das letztemal, daß wir zusammen sind?“

„Ja! Der Kaffee bei Ihnen bildet den Abschluß. Nun wollen wir aber auch recht vergnügt und noch einmal die alten Kameraden sein. Ja, wollen Sie?“ fragte sie, ihn bittend ansehend.

„Was ich dazu beitragen kann, soll gewiß geschehen“, erwiderte er, aber es klang mechanisch. Er stand noch zu sehr unter dem Eindrucke der unliebsamen Ueberraschung, die ihm Charlys Mitteilung bereitet hatte. Gewaltsam schüttelte er diese Stimmung ab, denn man war jetzt vor seinem Hause angelangt, und es galt, den liebenswürdigen Wirt zu machen.

Im Speisezimmer seiner elegant und geschmackvoll eingerichteten Junggesellenwohnung stand der Kaffeetisch bereits gedeckt. Japanisches, hauchzartes Porzellan, sehr große, mit Vossiarbeit verzierte, silberne Kuchenplatten, goldene Mokkalöffelchen mit Filigrangriffen und japanische Zuckerkästen standen auf einem gedeckten, das wie aus Spinnweben gewebt erschien. Das Speisezimmer mit schweren, geschnittenen Eichenmöbeln und einem mächtigen Büfett kontrastierte seltsam mit dem anstehenden Arbeitszimmer, das im japanischen Geschmack eingerichtet war und eher dem Zimmer einer Dame als dem eines Junggesellen glich. Ein breiter, niedriger Divan mit schwellenden Kissen und einem kostbaren Kellim bedeckte, lud zum Ruhen ein. Ein riesiges Panthertisch lag davor. Die Wände waren mit japanischen Gemälden, Fächern und seltenen Waffen bedeckt, farbensprühende Seidenschals waren dazwischen drapiert. Die Uebergardinen der Fenster wiesen prachtvolle Seidenstickerei, die Türfüllungen japanische Perlvorhänge auf. Die Damen waren entzückt von dieser eigenartigen Einrichtung, und der Hausherr zeigte mit dem Stolz des Sammlers seine Schätze. Dann aber trat er zu Charly und bat sie, ihm bei der Bereitung des Kaffees behilflich zu sein.

Mit großer Bereitwilligkeit folgte ihm Charly in die kleine, blitzsaubere Küche, während Leutnant Mödern die Unterhaltung der anderen beiden Damen übernahm. Lachend ließ sie sich von Kurth eine fürsorglich bereitgehaltene Küchenschürze umbinden und maß ihm die Kaffeebohnen in die zwischen die Arme gedrehte Kaffeemühle, die er nun mit einem Eifer in Bewegung setzte, der Charly in helles Gelächter ausbrechen ließ.

Wie klang das jugendlich und herzerfrischend! Wie war sie überhaupt reizend bei der hauswirtschaftlichen Tätigkeit! Und das sollte er heute zum letzten Male sehen? Unmöglich, ganz unmöglich! Es mußten Mittel und Wege geschafft werden, ihre Abreise zu verhindern. Ordentlich wütend drehte er die Kurbel der Kaffeemühle, bis Charly lachend rief:

„Aber bester Freund, Sie haben ja längst keine Bohne mehr im Behälter und mahlen noch mit einem Fanatismus, der einer besseren Sache würdig wäre.“

Unter Lachen und Scherzen wurde nun der Kaffee aufgetragen. Charly erntete Komplimente über seine Güte, gab sie aber an Kurth weiter, der ja nicht genug Bohnen dafür hatte hergeben können.

Es war ein überaus lustiger Nachmittag, den die kleine Gesellschaft verlebte. Kurz bevor man zum Aufbruch rüstete, trat Kurth zu dem Piano im Speisezimmer, schlug den Deckel auf und bat Charly noch um ein Lied. Sie ließ sich heute nicht lange bitten, nahm Platz und sang die Mondnacht von Schumann:

„Es war, als hätte der Himmel
Die Erde still geküßt —“

Und sie sang es mit dem ganzen Rauber ihrer tiefen Glockenstimme und wärmster Empfindung und riß ihre Zuhörer mit sich fort.

„Gnädige Frau, man sollte Ihnen zürnen, daß Sie uns diesen Genuß vorenthalten haben“, meinte Mödern vorturfsvoll.

Kurth aber beugte sich über das lockige Frauenhaupt und bat: „Und nun noch ein Volkslied!“

Und sie sang das alte Liedchen, das doch ewig jung bleibt und immer zu Herzen geht:

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar.
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein, was mein einst war.“

In der hatte der Nachmittag begonnen, in Moll ging er zu Ende. Abschiedsstimmung lag über den beiden Paaren, und als man nach dem im Hotel Vohseide eingenommenen Abendessen Frau Mahler und Gertrud zur Bahn brachte, ging es recht still und wortfarg zu.

Für sein Leben gern wäre Kurth noch ein paar Minuten mit Charly allein geblieben, aber Mödern wich und wankte nicht und geleitete das Paar getreulich bis zum Hotel „Prinz Heinrich“, ja als Kurth darauf bestand, das von ihm für Charly bestellte Zimmer zu sehen, damit er sich überzeugen könne, daß sie gut untergebracht sei, ging er auch noch mit hinauf und hielt sich die Seiten vor Lachen über die pedantische Gründlichkeit, mit der Kurth das Bett auf frische Wäsche, die Waschtiselle auf ihre Sauberkeit

und die Tür auf die Beschaffenheit des Schlosses prüfte.

Charly fand diese Fürsorge rührend von ihm, und der Abschied fiel ihr recht, recht schwer. —

Die „Nympha“ stach am anderen Morgen schon sehr früh in See, und so war Charly umso mehr überrascht und gerührt, als sie am Frühstückstische in der Hotelveranda bereits Kurth vorfand. Er überreichte ihr einen Strauß auserlesenen schöner, taufreischer Rosen und eine in weißes Papier gehüllte Kiste.

„Es ist der Dank für Ihre Lieder“, sagte er. „Ein schlichtes Lied, das ich Ihnen so gern vorgesungen hätte, wenn meine Stimme nicht eine so verzweifelte Hehllichkeit mit dem Gefäch des Raben hätte. Singen Sie es manchmal, und vergessen Sie des Gebers nicht.“

Charly vermochte vor innerer Erregung kaum einen Bissen zu genießen und schob Tasse und Teller beiseite. Das Porzellan klirrte bedenklich unter ihren Händen. Sie fühlte seinen forschenden Blick, und das machte sie noch beängsteter.

„Nein, Frau Lotte, das geht aber nicht“, nahm er das Wort, ihr nochmals Kaffee eingießend und die Tasse reichend. „Ungefrühstück tritt man keine Seereise an. Das Ei wird noch gegessen, ebenso diese Scheiben Schinken. Ich mache von unserer Kameradschaft noch einmal Gebrauch und lasse Sie nicht abfahren, wenn Sie nicht folgjam sind.“

Charly tat ihm den Willen, immer wieder gerührt von seiner Fürsorge.

Da gab die Schiffsglocke das erste Zeichen. Hastig erhob sie sich, zog den weißen Schleier herab und griff nach den Rosen und dem Schirmpaket.

„Wozu die Hast?“ fragte er ruhig. „Wir haben noch viel Zeit! Und den Schleier schlagen Sie noch einmal hoch, bitte! Er ist so dicht, daß ich Ihre Züge nicht erkennen, kaum Ihre Augen sehen kann. Und das möchte ich doch bis zur letzten Minute.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wunderflasche.

Humoristische Skizze von Elise Krafft.

Nachdruck verboten.

Gr. — Durch den Novembersturm kämpften sie sich lachend vorwärts.

„Du!“ sagte die junge Frau, einen Augenblick stehen bleibend und Atem schöpfend, „hier möchte ich nicht umsonst wohnen. Sind wir nicht bald bei Deinem geliebten Onkel Valentin?“

„Du, Achtung vor meinem Onkel! ... Er ist ein Weiser ... ja ... er beachtet sonst so was Kleines, Dummes, kaum zwei Jahrzehnte in dieser Welt herumtrappelndes wie meine Bitte überhaupt nicht.“ Sie drückte sich fester an seinen Arm, als sie

Waldenburger Zeitung

Nr. 278.

Sonnabend, den 27. November 1920

Erstes Beiblatt

Die finanzielle Auseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Berlin, 26. November. Ueber die rechtlichen Grundlagen der finanziellen Auseinandersetzung des Staates Preußen mit dem ehemaligen Königshausen erfährt das „W. L.“ folgendes:

Die Frage nach der Rechtsnatur der Kronrente läßt sich überhaupt nur beantworten, wenn man zurückgeht auf die staatsrechtliche Bedeutung der Domänen im allgemeinen. Da sie ja gewissermaßen fundiert ist auf die Domäne, so folgt sie dem Recht der Domäne. Man muß feststellen, daß in dem letzten Jahrzehnt des vorigen und im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts sehr lebhaft Kämpfe zwischen dem Hausministerium und dem Staatsministerium über den Charakter verschiedener Güter, Schloßbesitzungen usw. ausgefochten worden waren. Ueber diesen Streit hatte im Jahre 1910 das Justizministerium ein sehr eingehendes Gutachten erstattet, das speziell die Theorie über die Rechtsverhältnisse in den Domänen klärt, und das im Zusammenhang damit auch die Frage der Kronrente einer gewissen Entscheidung entgegenbrachte. Das Gutachten kam zu dem Ergebnis, daß die Kronrente ein rein staatsrechtlicher Anspruch sei, daß er die Krone trägt. Das war also etwas ganz anderes, als das, was die Auseinandersetzungskommission angenommen hatte. Die Kommission ihrerseits hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Kronrente ein privatrechtlicher Anspruch sei. Sie hatte das getan auf Grund von 3 oder 4 Gutachten, die der Vertreter des Königshauses bei den Verhandlungen der Auseinandersetzungskommission produziert. Es waren die Gutachten, die im Auftrage des Königshauses angefertigt worden waren von Anschütz, Gierke, Triepel. Die Kommission hatte noch Professor Fleischmann aus Königsberg hinzugezogen. Er kam nicht zu dem Ergebnis, daß es ein rein privatrechtlicher Anspruch sei, sondern sah Elemente des Staats- und Privatrechts in dieser Rente vereinigt. Prof. Schilling, dessen Gutachten dem Finanzministerium der Auseinandersetzungskommission nicht bekannt war, das vielmehr erst nach einer Aufsehen erregenden Veröffentlichung in der Presse auf besondere Veranlassung des Vorsitzenden der Rechtskommission dieser zur Verfügung gestellt wurde, kommt zu dem Schluß, privatrechtliche Elemente seien in diesem Rentenanspruch insoweit begründet, als sie auf den Unterhalt des Königs und seiner Familie Bezug hatten.

Auf Grund der späteren Verhandlungen im Rechtsausschuß ergab sich zur größten Überraschung, daß auch bei den Grundstücken eine Menge Irrtümer, Zweifel usw. vorlagen, z. B. bei Schloß und Park Sacrow. Sie stehen nach dem Vergleich im Eigentum des Königshauses. Es wurde von der Kommission verlangt, darüber nähere Angaben zu machen. Dabei ergab sich folgendes:

In den 40er Jahren kaufte der Domänenfiskus das Gut von einer Familie Magnus gegen entsprechendes Kaufgeld, und das Grundstück wurde damit Staatsdomäne. Hinsichtlich der Domänen enthält man das Allgemeine Landrecht eine Bestimmung, die dahin lautet, daß eine unentgeltliche Ver-

äußerung von Domänen nichtig ist (§ 16, II, 14). Hier war es so gegangen, daß im späteren Verlauf der Dinge auf das Kronfideikommiß übertragen worden war Schloß und Park Sacrow, und zwar ohne irgend ein Entgelt. Damit war ein Rechtsgeschäft getätigt, das, wenn man das Kronfideikommiß als Privateigentum des Königs ansah, nichtig war. Es konnte ebensowenig der König Privateigentum daran erwerben wie irgendjemand anderer, da er keinerlei Gegenwert dafür leistete.

Ein zweites Beispiel: Schloß und Park Babelsberg. Der König wollte 1832 dem Prinzen Wilhelm das Grundstück unentgeltlich überweisen. Die Domänenverwaltung wies darauf hin, daß diese unentgeltliche Uebereignung nicht zulässig sei, da die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts entgegenstünden. Man einigte sich dahin, daß dem Prinzen Wilhelm ein Nutzungsrecht zugestanden wurde. Er baute sich darauf das Schloß und legte den Park an. Im Jahre 1862 wurde dann die Uebertragung des Eigentums an den damaligen König Wilhelm I. vollzogen, und zwar ging man nun so vor, daß man den Kaufpreis berechnete nach dem forstwirtschaftlichen Ertrage aus dem Jahre 1833. Man kam auf diesem Wege zu dem erstaunlichen Preise von noch nicht 1000 Talern für das gesamte Grundstück, ließ also vollkommen außer acht die große Wertsteigerung, die es durch die inzwischen fortgeschrittene Ausbreitung Berlins, den Bau der Eisenbahn nach Potsdam usw. erfahren hatte. Das scheint ein Fall zu sein, wo die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts in Anwendung zu kommen hätten, indem das Grundstück bei dem nicht ausreichenden Äquivalent zurückfallen muß.

Drittes Beispiel: Das Akademiedorf, der Teil unter den Linden, auf dem jetzt die Staatsbibliothek steht. Es ist ein sehr wertvolles Terrain. Dieses Grundstück wurde damals irrtümlicherweise als Eigentum des Königs angesehen, während es tatsächlich im Eigentum des Staates stand. Der Fiskus schloß mit der Krone einen Vertrag ab, in dem er das Eigentum an diesem Grundstück erwarb gegen Zahlung von 83 Millionen Mark in bar und Uebereignung von zwei Grundstücken an die Krone, nämlich Behrenstr. 41/42. Das sind sehr wertvolle Gebäude, die neben der Disconto-Gesellschaft liegen. Eins davon ist von dieser schon gekauft, das andere gemietet. Auch hier besteht die Tatsache, daß ein Besitz auf Seiten des Königshauses erscheint, während er auf Seiten des Staates erscheinen mußte. Diese Feststellung im Zusammenhang mit der Tatsache, daß sich bei der Aufzählung der Grundstücke und der Erwerbsarten derselben ergab, daß ein guter Teil der Grundstücke, die dem Königshaus zugeschrieben wurden, dem sogenannten „Kronfideikommiß“ angehören.

Die Nachforschungen über das Kronfideikommiß führten zu einer ganz überraschenden Feststellung: Vom Hausministerium ist bis in die ersten Jahre des vorigen Jahrzehnts immer der Standpunkt vertreten worden, daß alles, was unter dem Namen Kronfideikommiß in der Verwaltung des Hausministeriums steht, ein Zweifelsfrage ist, daß im Eigentum des Staates steht, während dem König lediglich die Nutzung daran zusteht, und auch diese nur so lange und sofern er die Krone trägt. Dies ergibt eine ganz andere Rechtslage. Die Kommission zur Vorbereitung der Auseinandersetzung war von dem

Gedanken ausgegangen, das Kronfideikommiß stehe im Zweifelsfall im Privateigentum des Königs. Hier gerade umgekehrt: es steht im Zweifelsfall im Eigentum des Staates, es müßte besonders angegeben sein, wenn es nicht so wäre.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. November 1920.

Keine Militärpässe mehr!

Ämtlich wird uns mitgeteilt: Infolge der restlosen Auflösung des alten Heeres und der Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht hat auch der Militärpaß als Ausweispaß seine frühere Bedeutung verloren. Trotzdem wird er von zahlreichen Arbeitgebern als Nachweis vorwurfsfreien Verhaltens während der Militärdienstzeit verlangt.

Eine der umfangreichsten Arbeiten der bisherigen Abwicklungsstellen hat darin bestanden, 7000 000 Militärpässe auf Verlangen auszustellen. Ungefähr 4000 000 liegen noch unerledigt bei den Abwicklungsstellen.

Da jetzt auf Drängen der Verbandsstaaten die Korpsabwicklungsämter mit dem Ende des Jahres vorzeitig aufgelöst werden, hat schon jetzt das Ausstellen der Militärpässe endgültig beendet werden müssen. Die noch unerledigten Gesuche können nicht beantwortet, noch irgend ein Bescheid erteilt werden.

Die ehemaligen Heeresangehörigen werden daher ersucht, von einer Anforderung ihrer Militärpässe Abstand zu nehmen. Auch ist es zwecklos, sich zur Ausständigung eines Passes an eine Verordnungsbehörde zu wenden.

Um wenigstens die Nachteile für Bewerber von Beamtenstellen und Angestellte zu beseitigen, hat das Reichsministerium in einer Gesamtsitzung einen Ratsbeschluss gefaßt, nach dem die Reichsbehörden in Zukunft die Vorlage des Militärpasses nicht mehr verlangen sollen.

Das Reichsfinanzministerium als oberste Behörde des Abwicklungswezens, soll auf die Staats- und Gemeindebehörden in diesem Sinne einwirken. Auch ist die gesamte Privatindustrie gebeten worden, hierin dem Beispiel der Staats- und Gemeindebehörden, zur Förderung einer reibungslosen und schnelleren Unterbringung von Arbeitnehmern, zu folgen und künftighin von der Vorlage eines Militärpasses bei der Einstellung von Arbeitsuchenden abzugehen.

Oberschlesierabend in Waldenburg.

Der am 25. d. Mts. in der „Herberge zur Heimat“ abgehaltene Oberschlesierabend war ein glänzender Zeichen der Einmütigkeit und des festen Zusammenhaltens der abstammungsberechtigten Oberschlesier von Waldenburg und Umgegend. Nicht gedrängt füllten die Anwesenden den großen Saal, aus Höflichkeit gespannt in der Erwartung, über die Reisevorbereitungen zu der in Kürze stattfindenden Abstammungsaufklärung zu erhalten. Rektor Busch begrüßte mit warmen Worten die Landsleute, und betonte insbesondere das starke Einheitsgefühl, das alle Oberschlesier verbinde und das ohne Unterschied von Alter und Stand, von Partei und Religion, einen festgefühten Block geschaffen habe. Mit dem Stimmzettel

Aus der Welt der Millionäre und ihrer Gegner.

Amerikanische Ehestandsgeheimnisse.

Nachdem durch eibliche Zeugenaussagen festgestellt ist, daß der Herzog von Marlborough eine Nacht in einem bekannten Hotel in Paris mit einer 24-jährigen jungen Frau zugebracht hat, ist der Herzogin von Marlborough, ehemals Miss Conuelo Vanderbilt, die Scheidung gerichtlich genehmigt worden.

So melden amerikanische und englische Blätter in lakonischer Kürze. Diese Schilderung ist, fast genau, auf den Tag gefallen, an dem der Herzog und die Herzogin von Marlborough, unter normalen Umständen, ihre Silberhochzeit hätten feiern können. Denn vor 25 Jahren, am 6. November 1895, fand die Vermählung des damals noch nicht 24-jährigen neunten Herzogs von Marlborough statt, der mit eigentlichem Namen Charles Spencer-Churchill heißt und als direkter Nachkomme des großen Feldherrn Marlborough neben vielen anderen Titeln auch den eines „Fürsten von Mindelheim“ des ehemaligen Römischen Reiches Deutscher Nation führte. Der Wappenschild, den der junge Herzog von seinen Vorfahren ererbt hatte, war ein wenig abgenutzt worden, und um ihn frisch zu vergolden, erkor er sich eine der reichsten Erbinnen des Dollarlandes zur Lebensgefährtin.

Zwei Kinder gingen aus der Ehe hervor, aber von Jahr zu Jahr gestaltete sich das Zusammenleben des herzoglichen Paares unharmonischer, bis es sich 1907 in aller Form trennte. Seitdem lieferte die „Eheaffäre im Hause Marlborough“ der Presse dießseits und jenseits des Ozeans immer von neuem Stoff. Endlich gelang es vereintem Bemühen von beiderseitigen Freunden und Verwandten, eine Ausöhnung zustande zu bringen, für die sich auch schon König Eduard VII. in eigener Person interessiert hatte. Im Herbst vorigen Jahres schien die Einigkeit wieder hergestellt. Es war eine Täuschung. Vor Gericht kamen die Briefe zur Verlesung, in denen der Herzog und

die Herzogin sich, in höflichster Form, gegenseitig beschuldigten, daß sie nicht mehr zueinander paßten und es am besten für sie wäre, für immer voneinander Abschied zu nehmen. Und nun wurde die übliche Ehebruchsklatschke inszeniert. Der Herzog gab vor, an, daß er an einem bestimmten Tage mit einer jungen Dame in einem bestimmten Gasthof abzusprechen beabsichtige, das Zimmer jenseits der Mauer betreten werde und auch das Nebengemach gemietet habe und es seiner Gattin zur Beobachtung durch Detektivs zur Verfügung stelle.

Also geschah es. Zwei Detektivs beobachteten, daß der Herzog und seine Partnerin — deren Name diskret verschwiegen wurde — die Nacht über in einem Raum gemeinsam verweilten, und in allen Kulturländern nimmt bekanntlich die Rechtsprechung ohne weiteres an, daß ein Mann, der eine Nacht lang mit einem weiblichen Wesen innerhalb derselben vier Wände weilt, nicht mit ihr ein Gebirgsbuch las.

Das bedrohte Palais der Mrs. Vanderbilt.

Es weht augenblicklich im Lande des Sternenhimmels kein den Multimillionären sehr günstiger Wind. Die kolossalen Schätze, die in ihren Händen konzentriert sind, bilden einen allzu schreienden Gegensatz zu dem Elend der Massen. Und die Propaganda der bolschewistischen Emigranten, die aus Moskau nach den Vereinigten Staaten entwandt wurden, hat doch wohl einige Früchte getragen. So wird augenblicklich das Palais, das die Witwe George W. Vanderbilt in der New Yorker Fünften Avenue bewohnt, und das außen wie innen mit verschwenderischer Pracht ausgestattet ist, Tag und Nacht von der Polizei bewacht. Denn Mrs. George W. Vanderbilt hat einige Drohbriefe empfangen, in denen ihr angekündigt wurde, daß ihr Palais demnächst durch Bomben in die Luft gesprengt werden würde, und eine derartige Drohung ist nicht dazu angetan, beruhigend auf die Nerven einzuwirken. Mrs. George W. Vanderbilt ist, seit dem Tode ihres Gatten, nicht die ein-

zige Bewohnerin ihres Hauses. Zu ihren Untermietern zählen u. a. der Politiker Elhu Root, Mr. Murray Guggenheim und Mrs. Elliot F. Shepard, die alleamt ebenfalls in die Kategorie jener Großkapitalisten gehören, deren Existenz vom bolschewistischen Standpunkte aus eher ein Uebel als eine Notwendigkeit bedeutet. Auch in dem luxuriösesten Hause muß der Aufenthalt ziemlich ungemütlich sein, wenn man mit der Möglichkeit zu rechnen hat, eines schönen Tages unter seinen einsturzenden Trümmern begraben zu werden.

Siebenmal hin und her über den Ozean.

Archibald F. Ang ist ein amerikanischer Journalist aus Sudberrysfield, der sich, seiner Ueberzeugung folgend, der Arbeiterpartei angeschlossen und seitdem die Erfahrung gemacht hat, daß man in seinem Vaterlande fremde Ueberzeugungen nur so lange achtet und unverspottet läßt, als sie nicht im Widerspruch mit den Axiomen des herrschenden Kapitalismus stehen. Archibald F. Ang gab die den Interessen der Arbeiterpartei dienende Zeitschrift: „Voice of Labor“ („Stimme der Arbeit“) heraus. Die Regierung erklärte die Tendenz der Zeitschrift für staatsgefährlich, und da sie einen Haftbefehl gegen ihn erließ, entflohr er nach England. Er hatte sich kurz vorher verlobt, und seine Braut, Miss Panville, Eigentümerin eines geschäftlichen Unternehmens in New York, fuhr hinter ihm drein, um mit ihm getraut zu werden. Inzwischen konnten zusammen nicht kommen, die Wasser, sie waren zu tief, d. h. man verwehrte ihnen das Land in England, und als sie feiert machten und heimwärts fuhren, ließ man sie in New York nicht an Land. Im ganzen dampften die beiden siebenmal hin und her zwischen den beiden Ländern, die, wie man weiß, alle beide Länder der Freiheit sind. Endlich bewerkstelligte sie es — vielleicht mit Bemerkung der drahtlosen Telegraphie —, sich in Kanada zu treffen und einen Gefäßlichen zu finden, der ein Ehepaar aus ihnen machte.

In der Hand werden die Oberflächler geschlossen aus allen Gauen Deutschlands zur Abstimmungsurne eilen und die Rettung ihrer Heimat vor feindlichen Anzugsgeleiten erkämpfen und erzwingen.

Nach dem wohlgeordneten Vortrage einiger Lieber des Waldenburger Männer-Gesangsvereins, der in lebendiger Weise seine Mitwirkung zur Verfügung gestellt hatte und nach dem Vortrage eines kurzen, stimmungsvollen Gedichtes der Frau Kube, ergriß der Verbandsvorsitzende, Kunstmalers Kraft, das Wort und führte etwa folgendes aus: Für die Abstimmungsfahrt der Oberflächler sind fünf Fahrgruppen vorgesehen, welche die Sonderzüge nach Oberflächler leiten werden. Die Abstimmungsberechtigten erhalten als sichtbares Zeichen ein Pappbild in verschiedenen Farben mit der Aufschrift ihrer Wahlzettel und der Fahrgruppen. Die gleichen Schilder führen in größtem Format die einzelnen Sonderzüge. Die Ausstellung der Fahrscheine wird durch Eisenbahnbeamte erfolgen, die sich bereits in entgegenkommender Weise bereit erklärt haben, die umfangreiche Arbeit freiwillig zu übernehmen. Die bei der Ausstellung der Fahrscheine, die aus 5-6 Abschnitten bestehen, zu beachtenden Bestimmungen sind sehr umfangreich und wichtig, sodaß die hierfür zu leistende Arbeit schnell und sicher wohl nur von bahnspezifisch ausgebildeten Personen ausgeführt werden kann. Die Zuführung der Abstimmungsberechtigten zu den Sonderzügen erfolgt in fahrplanmäßigen Zügen und später in Abzügen an die Abstimmungsorte.

Die Ausgabe der Fahrscheineformulare an die Bezirksverbände wird durch den deutschen Schutzbund erfolgen, der entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages nach erfolgter Abstimmung der Eisenbahnverwaltung die Fahrscheine bezahlen muß. Die Fahrscheine sind nicht übertragbar und werden im allgemeinen nur für die 3. Klasse ausgestellt. Die beschränkte Benutzung der 2. Klasse erfolgt für alte und gebrechliche Personen und für Frauen, die ganz kleine Kinder mit sich führen. Nicht empfehlenswert ist die Benutzung der fahrplanmäßigen Züge während der Massenbewegung, also 10 Tage vor und 10 Tage nach der Abstimmung, da in dieser Zeit keine Gewähr für rechtzeitige Beförderung geleistet werden kann.

Hierauf erfolgte die Verteilung von Merkblättern des deutschen Schutzbundes mit Reisebestimmungen, der rege Verkauf von Oberflächler-Postkarten, Abzeichen und Zeitungen, ergab einen Reinertrag von etwa 500 M. Nach einigen Schlussliedern des Waldenburger Männer-Gesangsvereins wurde gegen 11 Uhr die Versammlung geschlossen. Hochbefriedigt und mit dem allseitigen Wunsch baldigen Wiedersehens trennten sich die oberflächlichen Landsleute.

* Stadttheater. Am Sonntag findet der Vorverkauf für „Die Dame vom Jirrus“ und „Die Logenbrüber“ an der Theaterkasse von 11-12 Uhr statt. — Der neue Operettenspieler „Die Götterkinder“, der sich an allen Bühnen als Jugendliebling ersten Ranges bewährt, wird am Montag zum ersten Mal aufgeführt. — Die schönsten aller Operetten: „Die Hölzermaus“, wird am Dienstag zum 4. Male in Szene gehen. — Für Mittwoch ist die 7. Aufführung der Operette „Die Dame vom Jirrus“ angesetzt.

§ Welt-Banner, Auenstraße 34. Die in dieser Woche ausgestellten Ansichten aus Spanien konnten als hochinteressant bezeichnet werden, besonders was die alttürkischen Bauten von Schloß und Kloster Escorial und diejenigen von den Städten Barcelona und Zamora betrifft. Die Serie schließt mit heute abend. — Die winterlichen Schönheiten unserer heimischen Gebirgswelt illustriert die von morgen Sonntag ab zur Ausstellung kommende Serie: „Eine interessante Wanderung durch das Riesengebirge im Winter.“

• Nieder Salzbrunn. Zu ihrem ersten Elternabend nach der Kriegszeit rüstet sich die evang. Schule im Ortsteil Sorgan. Am recht vielen Eltern Gelegenheit zu geben, durch solche Zusammenkünfte in nähere Fühlung mit der Schule zu treten, sind die Darbietungen, bestehend in Kinderchören, einem Vortrag und Kinderaufführungen, für zwei Abende vorgesehen.

Gasthofbesitzer Krenner in der „Eisenbahn“ hat seinen Saal zur Verfügung gestellt und finden hier beide Abende Sonnabend den 4. und Donnerstag den 9. Dezember statt.

Bunte Chronik.

Geschmacklosigkeit oder Absicht?

Es fiel nicht nur im Reich, sondern auch in Oesterreich höchst unliebsam vor einigen Wochen auf, als die „Scherl'sche Woche“ es gerade während ihrer Propaganda für notwendig hielt, in größerem Format den Verräter an der deutschen Sache Ex-Kaiser Karl und seine Komplizin Ex-Kaiserin Sita im idyllischen Familienleben des Exils seinem deutschen Leserkreis gebührend in Erinnerung zu bringen. Man konnte dies als eine redaktionelle Entgleisung ansehen. Auffällig blieb es immerhin, daß gerade die „Woche“, die mit dem deutschnationalen „Total-Anzeiger“ und „Tag“ in einem Verlag erscheint, Ex-Kaiser in großem Format brachte. Jetzt folgt die „Berliner Illustrierte Zeitung“, der man wohl keine deutschnationalen Grundtendenzen nachrechnen kann, dem Beispiel der Konkurrenz und bringt dieselben rührenden Familienjahren an auffälliger Stelle, als sie sonst Deutschlands Männer der Zeit bringen würde. Das deutsche Publikum, dem jedes Bild seiner deplorierten ehemaligen Herrscher ängstlich vorenthalten wird, hat an Ex-Kaiser kein Interesse, die deutsch-österreichischen Leser noch viel weniger. — Das wissen die Redaktionen unserer leitenden illustrierten Blätter ganz genau. Wozu also der Aufwand. Sollten gewisse interessierte Kreise, die bekanntlich ihre Hände aus dem Saal auch nach Berlin spannen, auf diese Weise eine empfehlende Propaganda für das Haus Habsburg zu machen versuchen, so muß dieses Bestreben als dumm und lächerlich abgelehnt werden. Handelt es sich aber um eine gedankenlose Geschmacklosigkeit, so kann ein gebildetes Leserpublikum verlangen, daß es damit verschont wird.

Ein deutsches Schiff als lettisches Strandgut.

Die Vergung des vor einigen Tagen im Sturm bei Rostock gestrandeten Zweimastdoppelschoners „Gustav-Adolf“ der Berliner Firma Dietrich u. Welle wird von den lettischen Behörden verhindert. Ein an der Strandungsstelle aufgestellter lettischer Posten schließt auf jeden, der sich dem Schiffe nähert. Selbst dem Kapitän ist es unmöglich, sein Schiff zu betreten. Die Letten betrachten das Schiff als Strandgut. Das deutsche Auswärtige Amt wurde um Intervention gebeten. Die Besatzung wurde in höchster Not von der Rettungsstation Kimmert gerettet.

Edenhall wird versteigert.

Das „Gut von Edenhall“, der legendenhafte Kristall einer Völle Ludwig Uhlands, ist ein kostbares venezianisches Glas aus dem 10. Jahrhundert, das noch heute erhalten ist und zur englischen Herrschaft Schloß und Dorf Edenhall gehört. Das mit den dazu gehörigen Ländereien 3700 Morgen umfassende Besitzum soll, englischen Zeitungen zufolge, nunmehr öffentlich versteigert werden. Die Geschichte weiß von Edenhall — der Name rührt von dem umweit des Schlosses fließenden Fluß Eden her —, daß es zu Beginn des 15. Jahrhunderts Besitz der Ritter von Nugraves wurde, welche sich besondere Verdienste um die Verschönerung des in einem großen Park liegenden Baues erworben haben. Das Schloß ist in italienischem Stil erbaut. Außer dem glückbringenden Kristall ist der St. Tübingerbrunnen eine bekannte Sehenswürdigkeit des Besitzums. — Bereits vor einigen Jahren wurden Teile Edenhalls verkauft.

Sport und Spiel.

Fußball-Wettspiel zugunsten der Kriegsbeschädigten in Bad Salzbrunn. Kommen Sonntag um 2 Uhr nachmittags findet in Bad Salzbrunn ein hochinteressanter Fußballkampf

statt. Es stehen sich nämlich gegenüber die 1. Mannschaft des Sport- und Turnvereins Bad Salzbrunn und die 1. Mannschaft des Sportvereins „Preußen“ Altwasser. Der Reinertrag des Spieles kommt dem Reichsbund für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zugute. Schon aus diesem Grunde wird auf das Spiel besonders aufmerksam gemacht und um recht zahlreichen Besuch gebeten. — Im Anschluß an dieses Spiel spielt die 1. Jugendmannschaft Bad Salzbrunn gegen die 2. Fußball-Mannschaft des Männer-Turnvereins „Gut Heil“ Waldenburg. Auch dieses Spiel verspricht sehr interessant zu werden.

Von den Lichtbildbühnen.

mx. Das Union-Theater hat auch bei dem diesmaligen Programmwechsel wieder eine gute Wahl getroffen. Zunächst folgt ein einleitendes Lustspiel: „Eine Nacht im Paradies“, welches durch seine drolligen Bilder von Anfang bis zu Ende immer wieder zum Lachen reizt, für eine heitere Stimmung. Der Hauptteil der Spielordnung aber wird von einem sehrartigen Miesenspieler „Satanas“ gebildet. Teufelisches Spiel ist es, welches den Zuschauer in höchste Erregung versetzt und die allgemeine Spannung mehr und mehr wachsen läßt. Mit List und Tücke verführt es der menschgewordene Teufel, die Welt auf falsche Bahnen zu lenken und führt sie durch Glanz und Herrlichkeit allmählich in die Finsternis des Verderbens, wo er sich an den Verzweiflungsschreien seiner Opfer weidet.

t. Orient-Theater. „Die drei Tänze der Mary Wilsford“ ist der Titel eines Dramas, in dem das Schicksal eines Mädchens aus der Heide des Volkes entrollt wird, das durch einen Theaterdirektor aus dem Elend gehoben und zur Künstlerin geformt wird, schließlich aber durch widrige Umstände gezwungen wieder in das alte Elend zurückfällt; verbunden mit diesem tragischen Ausgang ist die Geißelung der brutalen Ausbeutung durch die Truppe. Im „Schuldbuch des Hasses“ mit Leonine Kühnberg in der Hauptrolle ist die Mutter einer Künstlerin, die von einem Edelmann ins Unglück geführt wird, an diesem das Strafgericht, indem sie ihn durch ihren Helfershelfer, einen verkommenen Akteuren, an dem Tage ermorden läßt, an welchem er eine zweite Gemahlin heimführen will. Der Sohn desselben gerät in den Veracht der Täterschaft, doch bekennt die Schuldige ihr Verbrechen auf dem Sterbebette.

* Die Apollo-Lichtspiele bringen gegenwärtig das neueste Sitten-Filmwerk, das den Titel „Das Recht der freien Liebe“ führt, mit großem Erfolge zur Aufführung. In meisterhafter Darstellung, um die sich besonders die gezeigten Filmstarke Räte Richter und Bruno Gehrard verdient machen, wird in sieben spannenden Akten das Liebesleben englischer Frauen vorgeführt, und zwar mit der Tendenz, daß nur in der Heiligung der weiblichen Keuschheit die Wurzel unserer Volkssünde liegt. Zugschliche haben zu dieser Aufführung keinen Zutritt.

* Das Lichtspielhaus „Vergland“ bringt außer lustigen Programm-Nummern zur Zeit ein Berliner Sittenbild zur Aufführung. Es heißt „Das Mädchen aus der Alderstraße“ und ist nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Friedrich in geschickter Weise für die Lichtbildbühne dramatisiert worden. In den Hauptrollen des ungemein spannenden Schauspiels brillieren Riki Flohr als das Mädchen Ella und Reinhold Schünzel als Verführer.

Bankhaus Elchhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telefon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kupon. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkuchern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Nieder Hermisdorf.

Zuckerkartenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckerkarten für den Monat Dezember 1920 erfolgt am Montag den 20. November 1920, vormittags von 8 bis 11 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, und für den Ortsteil Zellhammer Grenze nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause. Nieder Hermisdorf, 27. 11. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Personenstandsaufnahme.

Durch den Herrn Landrat in Waldenburg ist für den 1. Dezember 1920 eine Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Lebensmittelversorgung angeordnet worden und werden den Herren Hauswirten und ihren Stellvertretern gelegentlich der Ausgabe der Zuckermarken am Montag den 20. Dezember 1920 die betreffenden Vordrucke ausgehändigt werden. Die Herren Hauswirte und ihre Stellvertreter werden gebeten, für richtige Ausfüllung der Vordrucke in zweifacher Ausfertigung Sorge zu tragen und die Listen bis spätestens den 3. Dezember 1920 im hiesigen Lebensmittelamt abgeben zu lassen. Nieder Hermisdorf, 26. 11. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 20. November 1920, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehrdepot — Mitteldorf — eine Übung der Reserve-Kolonne 11 statt. Nieder Hermisdorf, 23. 11. 20. Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Milkarten.

Die Ausgabe der Milkarten für den Monat Dezember 1920 erfolgt am 29. November 1920, und zwar wie folgt: A-K von 8-10 Uhr vormittags, L-Z 10-12 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt. Ober Waldenburg, 25. 11. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Viehählung.

Am 1. Dezember er. findet wiederum eine Viehhählung im Deutschen Reich statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

Ich bitte, den an diesem Tage vorstehenden Zählern die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen Angaben bereitwillig zu machen und ihnen das übernommene Ehrenamt dadurch nach Möglichkeit zu erleichtern.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund bestehender Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft wird, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Nieder Hermisdorf, 26. 11. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Die Ausgabe der Zuckermarken und Milkarten für den Monat Dezember erfolgt Dienstag den 30. November 1920, vormittags Punkt 8 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro. Neuhendorf, 28. 11. 20. Der Gemeindevorsteher.

Die evangelische Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren vielen bedürftigen Pflegekindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder und Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unterzeichneten oder die Bezirksdamen ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtsammlung erfolgt nicht.

Frau Major Fröhlich,

Pastor prim. Horter,

Zahlungsbefehle sind zu haben in der desamtshaus der Waldenburger Sta.

Gutes, weiches Nähmaschinen-Oel

auch für Zentrifugen, Fahrräder usw.

von 1 Mark an

loste u. in Flaschen

empfeht

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Schirm-Reparaturen u. -Bezüge billig Weinrichstraße 1, 8. Etage (neben der „Stadtbrauerei“).

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“ Berlin, Postamt 26.

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 1. Dezember 1920, nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatter Herr Stadtverordneter
1.	Neuwahl von 10 unbefoldeten Magistratsmitgliedern.	
2.	Mitteilungen.	
3.	Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern in die Steuerzuschüsse für den Finanzamtsbezirk Waldenburg.	Dagler.
4.	Erledigung eines Tumultschadensanspruches im Vergleichswege.	Dr. Hünerfeld.
5.	Änderung des Schulgeldes für auswärtige Schüler an den höheren Lehranstalten und der Vorschule, soweit sie nicht in Zuschussgemeinden wohnen.	Schmalenbach.
6.	Gewährung einer laufenden Beihilfe an den Kinderschuttsverein hier.	Ernst.
7.	Bewilligung von Vertretungskosten für einen erkrankten Vorschullehrer.	
8.	Genehmigung einer Etatsüberschreitung für Gerätschaften und Lehrmittel bei der Realschule.	Wierfig.
9.	Erhöhung der Gehaltsbezüge der Fortbildungsschullehrer.	Kirchmayer.
10.	Desgl. der Entschädigung für Leitung der Fortbildungsschule.	
11.	Neuregelung der Befoldung der Hausmeister der städtischen Schulen und der Turnhalle.	Wiegelt.
12.	Bewilligung einer Beihilfe an einen Rektor wegen Führung doppelten Haushaltes.	Zappe.
13.	Beschlußfassung über Wahl eines gemischten Ausschusses (Vorschläge zur Regelung der Befoldung der Lehrkräfte und der Leiterin der Gewerbe- und Handelsschule und zur Errichtung einer obligatorischen Mädchen-Fortbildungsschule).	Möse.
14.	Erlass einer neuen Hundesteuerordnung.	Zappe.
15.	Genehmigung zur Nachzahlung von Kriegsteuerungszulagen an die städtischen Ruhegehalts-Witwen- und Waisengeldempfänger.	Ull.
16.	Gewährung von Gewinnbeteiligung an Beamte und Angestellte des Wasserwerks.	Ferber.
17.	Beschlußfassung über Verkauf oder Verpachtung des Stadtgutes Reinswaldau.	Reichelt.

Waldenburg, den 25. November 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
Peltner. Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 30. November c., abends 6 Uhr.

Zugelaufen: mehrere Hunde.

Sofort abzuholen. Hundbüro, Pleßischer Hof, Zimmer 20.
Waldenburg i. Schl., den 27. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Dezember 1920

erfolgt

im Stadtteil Waldenburg:

- a) an Kinder bis zu 6 Jahren und Personen über 70 Jahre im Schützenhaus, Auenstraße 17, und zwar für Personen mit den Anfangsbuchstaben
A—L am Montag den 29. d. Mts., von 8½ bis 12½ Uhr,
M—Z am Dienstag den 30. d. Mts., von 8½ bis 12½ Uhr;
- b) an kranke Personen auf Grund ärztl. Attestes im Lebensmittellamt von 8 bis 12 Uhr an den gleichen Tagen und der Buchstaben-einteilung.

Im Stadtteil Altwasser erfolgt die Milchkartenausgabe

- a) an Kinder bis zu 6 Jahren und Personen über 70 Jahre im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 12, und zwar an den gleichen Tagen und Dienststunden, sowie Buchstaben-einteilung wie bei der Ausgabe im Schützenhaus;
- b) an kranke Personen und schwangere Frauen im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 11, mit folgender Buchstaben-einteilung:

A—L am Montag den 29. d. Mts., nachm. von 3 bis 6 Uhr,
M—Z am Dienstag den 30. d. Mts., nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Die Ausgabe der Kinderzuckermarken für die nach dem 1. Dezember 1919 geborenen Kinder, sowie der Spiritusmarken erfolgt im Stadtteil Waldenburg mit der Milchkartenausgabe im Schützenhaus, und im

Stadtteil Altwasser

ebenfalls mit der Milchkartenausgabe im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 10.

Waldenburg, den 25. November 1920.

Der Magistrat. Lebensmittellamt.

Betrifft Personenstandsaufnahme.

Auf Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 5. November 1920 hat am 30. d. Mts. für Zwecke der Lebensmittelversorgung eine allgemeine Personenstandsaufnahme zu erfolgen. Aufzunehmen sind alle die Personen, die am 30. d. Mts. am hiesigen Ort für dauernden Aufenthalt angemeldet und auch tatsächlich hier wohnhaft sind. Dazu gehören auch alle kranken Personen in den hiesigen Krankenanstalten. Die Aufnahmen werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen zugestellt. Sie sind in doppelter Ausfertigung genau auszufüllen und bis spätestens den 3. Dezember 1920 im städt. Lebensmittellamt Waldenburg oder im früheren Amtsgebäude Altwasser — Zimmer 10 — abzugeben.

Waldenburg, den 26. November 1920.

Der Magistrat. Lebensmittellamt.

Maul- und Klauenseuche.

Die unter dem Viehbestande des Berghauers Heinrich Schneider, Bernsdorferstraße Nr. 1 und des Rangierers Wendrich, Neuestraße 5, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
Waldenburg, den 25. November 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Vergebung elektrischer Lichtanlagen.

Zum Bau der Wohnhausgruppe Bauvereinsstraße sollen öffentlich verdingt werden:

Los X. Elektrische Lichtanlage.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, von dem Ober-Affistenten Herrn Hoffmann — hier — Amtsgericht, Zimmer 19, gegen gebührenfreie Einreichung von 2,00 Mark bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 35 eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und auf dem Umschlag entsprechend als solche bezeichnet, bis spätestens zum Montag den 13. Dezember 1920, vormittags 11 Uhr an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Die Anbieder und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Waldenburg, den 27. November 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Privat-Frauen-Klinik Entbindungsheim.

Dr. Torkel,

Waldenburg i. Schl.

Albertstr. 14.

Telephon 1024.

Telephon 1024.

Der katholische Gesellenverein Waldenburg will auch in diesem Jahre armen Kindern ohne Unterschied der Konfession eine Weihnachtsfreude bereiten. Zu diesem Zwecke hat der Herr Ober-Präsident eine öffentliche Verlosung für den Kreis Waldenburg genehmigt.

Wir richten an die werthe Einwohnerchaft von Stadt und Kreis Waldenburg die herzlichste Bitte, uns auch dieses Mal durch Geldgeschenke oder Verlosungsgegenstände gütigst zu unterstützen und bitten, die Gaben im katholischen Vereinshaus oder bei Oberkaplan Nonnast, Mühlenstraße 18, abzugeben.

Die Verlosung findet am Montag den 13. Dezember, um 6 Uhr, im katholischen Vereinshaus statt.
Waldenburg, im November 1920.

Der Vorstand.

Nonnast, Oberkaplan, Präses.



Ein Muster deutscher Arbeit!

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert ist eine

gute Nähmaschine!!

Große Auswahl von Nähmaschinen

nur erstklassiger deutscher Fabrikate

in einfacher und versenkbarer Ausstattung.

!!! Besichtigung ohne Kaufzwang!!!

— Eintausch alter Maschinen! —
Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Nähmaschinen - Spezialgeschäft

Leo Klepischewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße, Rothe's Weinhandlung.

Reparatur-Workstatt. — Ersatzteile.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Überall zu haben!

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

FRAUEN
bei Störungen wirkt unsere
Margonal-Tropfen mit Ery-
thraol. Marginal. Preis pro
Flasche Stärke I Mk. 7,50,
Stärke II Mk. 12,—, Stärke
III Mk. 17,—, Margonal 173, Berlin SW. 29.

+ Magerheit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Nervenschwächen und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehren diplome in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verzi. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 6,—. Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Hausierer,

Händler kaufen billigst Schu-
len, Gummibänder, Dosen-
träger, Messer, Scheren, Bügel,
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier-, Kurzwaren, sowie den
Massenartikel: Gemüsebäume ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertroffener Qualität bei
A. Czerny, Großhdlg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen, Lagerbezug sehr schnell.
Engrosliste gratis.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik

Klingenthal (Sa.) No. 50

Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Harmonika-
teile, Orgel- und Klavier-
instrumente, etc.

Banden, Flöten, Gitarren,
Gitarrenzithern, Violinen, Mund-
harmoniken, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei

••• 14000 Dankschreiben. •••

Neueste Preisliste umsonst.

Millionentach

bewährt hat sich

Borix

Sauerstoffbleiche

zur Wäsche.

1 Paket reicht für 2 Waschkessel

und kostet nur 1,50 Mk.

Borix-Werk Sorau N.-L.

Geld!!!

erhalten heute jeden Standes
an Möbel, Renten, Gehalt,
Lebensversicherung, Policen, Hypo-
thekendarlehen, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken- u. An-
kaufsgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 13.

Herzliche Bitte!

1500 Mk. werden v. anständ.
Ehepaar z. leihen gesucht. Sicher-
heit doppelt vorhanden. Rück-
zahlung monatl. 100 Mk. u. 10 Mk.
Zinsen. Gefl. Angebote u. K. z.
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

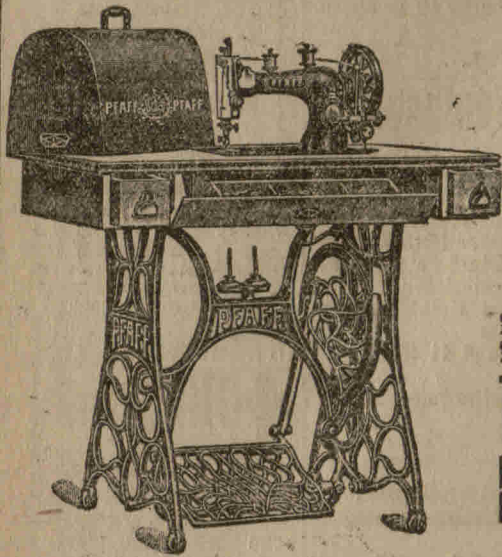
Kleine

Anzeigen

finden in der

„Waldenburger
Zeitung“

zweckentsprechende
Verbreitung.



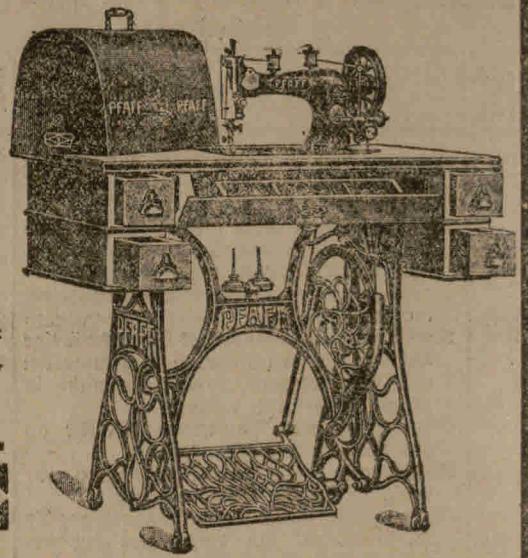
Die größte Auswahl
von
Nähmaschinen
in allen Arten und Preislagen
finden Sie nur bei

R. Matusche,

größtes
Nähmaschinen-Spezialhaus und alleinige hiesige
Niederlage der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.
Töpferstr. 7. Waldenburg. Töpferstr. 7.

Teilzahlung gern gestattet.

Alte Nähmaschinen werden
in Zahlung genommen.



Pelze!!!

Damen-
Mäntel, pelzgefüttert
von Mk. 1000 an
Jackettes, pelzgefüttert
von Mk. 350 an
Elektr. Sealkin-Mäntel
von Mk. 6500 an
Elektr. Sealkanin-Jacken
von Mk. 4000 an

Herren-
Gehpelze von Mk. 1850 an
Reisepelze von Mk. 1200 an
Sportpelze von Mk. 1450 an
Pelzjoppen von Mk. 550 an

Füchse:

Slatefuchs - Alaskafuchs Gef. Kreuzfuchs v. Mk. 550 an
von Mk. 875 an Zobelfuchs von Mk. 600 an
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst

Jacken-Kragen
von Mk. 76.— an

Damen-Pelzhüte
von Mk. 200 an
Fußsäcke, Pelzdecken
billigst

Herren-Kragen
von Mk. 85.— an

Auswahlendungen bereitwilligst!
Katalog - Stoff- und Pelzproben franko
Neubestüge - Umarbeitungen - Modernisierung

M. Boden,

Breslau I Hoflief. I. M. d. Königin- Ring 38
Witwe der Niederlande



Hermann Reuschel,

gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,

am Sonnenplatz,

Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellungen f. Weihnachten
schon jetzt erbeten.

Als schönes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich:

Bilder, Spiegel

in allen Größen,

Freischwinger, hl. Figuren
und Kreuze.

Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 23/24.

Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.

Empfehle als
Weihnachtsgechenk
meine selbstgezüchteten
Kanarienvögel,
Tag- und Nachtschläger,
mit tiefen Hohlrollen, Snorre,
Hohlröllchen, Schischodel und tiefe
Pfeifen. Preis je nach Leistung.
Johann Hanisch,
Freiburg i. Schl., Wilhelmstr. 19.

Christbäume

Der Schilub Waldenburg
hat eine 18 jährige, 9,5 ar gr.
Fichtenschonung an der Kolbe-
baude zu vergeben (400—500
Bäume). Reflektanten wollen
sich an Ingenieur Stinkel,
Sandberg, Mittelstraße 5,
Telephon Nr. 12, wenden.

Suche Abnehmer
für Geflügel u. diverse
Lebensmittel.

Anna Härtel,
Dittig, Kreis Striegau.

Möbel - Ausstattungs - Geschäft
von

H. Feder,

Tischlermeister,

Waldenburg i. Schl., an der evangel. Kirche

Telephon Nr. 622 :: Telephon Nr. 622

empfiehlt praktische

Weihnachts-Geschenke

als Schreib- u. verstellbare Stühle, Kindertische,
Hocker, Klaviersessel, Etagären, Notenständer etc.

Tarso-Artikel,

Brandmal- u. Kerbschnittsachen

einer gütigen Beachtung.

Für Wiederverkäufer, Hausierer!
Honigkuchen mit und ohne **Schokoladenguß**
empfehle billigt
Adolf Güttler, Breslau 5, Luisenstraße 1.

Ulster Paletots Joppen

Wettermäntel Breeches

Verkauf von Modellstücken
zu ermäßigten Preisen.

D. Korn, Herren- und
Knabenmoden,

Waldenburg, Friedländer Straße 7,

gegenüber der kathol. Kirche.

Donnerstag Abend 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebtes Schöndchen und Bräutchen

Rolf,

im zarten Alter von 5 Monaten.

In tiefstem Schmerz:

Bankdirektor **Walter Rühle** u. Frau
Margarete, geb. **Asbach**,
Klara Marie Rühle.

Waldenburg, den 20. November 1920.

Beerdigung: Montag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des ev. Friedhofes aus.

Deutsche Kernseife,

in Stiften, 200 Kiesel, à M. 8.—

Prima Mandelstücke,

in Stiften, 50 Stück, à 90 g à M. 1.70.

Toilette-Gettselien, Seifenpulver, weiße und grüne
Schmierseifen, Christbaumkerzen,
in Kartons 250 g brutto à M. 6.—

Off.: „**Alkanin-Seifen-Industrie**“,
Alfred Karge, Breslau 2, Grünstr.

Laut Beschluß des Vorstandes und des Aufsichtsrates können nunmehr auch die im Statut vorgesehenen

dritten Geschäftsanteile

erworben werden.

Anteile, die für das Geschäftsjahr 1921 dividendenberechtigt sein sollen, müssen bis spätestens 29. Dezember d. Js. eingezahlt werden.

Waldenburger Handels- u. Gewerbebank
e. G. m. b. H.



Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Größte Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,
Grammophone, Spieldosen usw.
Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.

Verkäuferin, fachkundig, die auch zu dekorieren versteht, zu Neujahr gesucht.

Paul Menzel,

Mode- und Kurzwaren-Handlung.

Bedeutende Grosshandlung für Molkereiprodukte

sucht für die größeren Plätze Niederschlesiens tüchtige, dort ansässige

Vertreter.

Offerten unter Angabe des Abnehmerkreises sub B. V.
6585 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Kauf deutsche Nähmaschinen



Eine Anzahl bessere

neue

Nähmaschinen

mit elegantem

Außbaummöbel,

zum Handbetrieb, für

685 u. 785 M.,

letztere auch

vor- u. rückwärtsnähend

empfiehlt

R. Matusche,

größtes

Nähmaschinen-
Spezialhaus,

Waldenburg

Töpferstraße 7,

Teilzahlung

gern gestattet.

Gebrauchte Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter A. Z. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbet.

Verkaufe

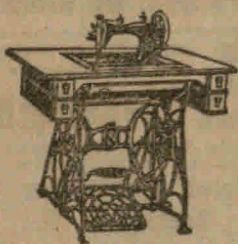
Herren-Flauschmantel

(neu) weil zu klein.

Ob. Waldenbg., Chausseestr. 43, I.

hellgraue Hündin

(kurzhaarig) entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. b. Maschinist P. Krause, Friedländ. St. 9, II.



A. Hoehn

Waldenburger Modewarenhaus

Friedländer Straße 4,

Telephon 374.

Seit 30 Jahren alleiniger Vertreter von Seidel & Naumann Nähmaschinen.

Verkauf von nur neuen Nähmaschinen

zu konkurrenzlos billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

sind

Kleinmöbel!

Ich empfehle:

Rauchtische, Klubtische, Bauernische, Anrichte- und Nähtische, Notenständer, Büstenständer und Säulen, Etagères, Klaviersessel, Truhen, Kaminbänke, Frisiertoiletten, Blumenkrippen, Zigarrenschränken und Paneele.

• Spiegel in allen Größen. •

Rohrmöbel und Dielenmöbel.

Besichtigen Sie, bitte, meine Ausstellung.

Paul Fleischer,

Haus für Wohnungs-Einrichtungen,

Waldenburg, Weinrichstr. 15/16,

am Sonnenplatz.

Parkett- u. Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken, auf Blindboden oder in Asphalt verlegt, empfiehlt

M. Müller,

Parkettfabrik, Lüben Schl.

Praktische

Weihnachtsgeschenke:

Handtücher, Taschentücher, Inletts, Rüchen, in weiß u. bunt, Schürzen, Hemden, Blusenstoffe, Varchend, Schürzenstoffe, Kleiderstoffe, Strümpfe, Trikotagen u. a. m.

Bei Einkauf von 100 M. gewähre auf sämtliche Waren 4% Rabatt.

Agnes Eichner Nachf.,

Waldenburg i. Schl.,

Ring 9, unter den Lauben.

• Sonntags geöffnet! •

Ein jedesediges Aquarium

billig zu verkaufen bei

Thiele, Kristerstraße 4a.

Ein Klavierspieler
und ein Geiger

für Kino sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bta.

1-2 Schlosserlehrlinge

steht ein
Carl Scheierlein, Schlosserstr.,
Birchholzstraße 2.

Stall- und ein
Küchenmädchen

können sich zu Neujahr melden bei Frau Gutschäpfer Hilscher, Bernsdorf.

Suche für sofort od. 1. Dezbr.
• sauberes, ehrl. Mädchen,
das zu Hause schlafen kann.
Fliegner, Auenstraße 32.

Gebr. Geldschrank

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten erbeten unter H. 10 an die Exp. d. Zeitung.

Einen jüngeren, durchaus ehrlichen

Hausgärtner

mit guten Zeugnissen, sowie einen

Arbeitsburschen

sucht

Franz Koch.

Praktische Weihnachts-Geschenke! Pelzgarnituren u. Pelzhüte!

Außerst preiswertes Angebot, soweit Vorrat!

Pelzgarnituren zu Mk. 150.—, 180.— 200.— usw.,

Herren-Pelzkragen zu Mk. 95.—, 150.— usw.,

Garnituren aus edlem Pelzwerk

nur ausgesucht schöne Felle, bis Mk. 5000.—,

Kinderhauben und dazu passende Garnituren,

Damenhauben,

Moderne Strick-Jacken, -Mützen und -Schals,

Ballblumen — Straußbüschen.

Umarbeitungen von Pelzwaren und Hüten
anerkannt gut und preiswert!

Rathauspl. Nr. 5. **Hedwig Teuber,** Rathauspl. Nr. 5.

An den letzten vier Sonntagen vor
Weihnachten, also am 28. November,
5., 12. und 19. Dezember, dürfen die
Geschäfte

von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends
geöffnet bleiben.

Vom 1. Dezember bis einschließlich
24. Dezember er. kann die Verkaufs-
zeit an Wochentagen

bis 7 Uhr abends
ausgedehnt werden.

Kaufmännischer Verein
für Stadt und Kreis Waldenburg in Schlesien.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausichant von Schultzeiß-Bier.

Schneider-Zwangs-Innung Waldenburg.

Montag den 29. November 1920, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im „Goldenen Stern“ hiersebst:

Versammlung.

Nochmals Stellungnahme zu den von der Gehilfenschaft ein-
gereichten Lohnforderungen!

Der Vorstand. Olbrich.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, G. V.,

Töpferstraße 7.

Sonntag den 28. d. Mts., abends 7 Uhr:

Lichtbilder-Abend von Missionar John

aus Indien.

Leben und Gebräuche der Heiden Indiens.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

16. Dezember, Beethovens 150. Geburtstag:

Beethoven-Feier

der Bergkapelle und des Gemischten Chores.



Welt-Panorama,

Altenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 28. November bis

Sonnabend den 4. Dezember er:

Das Riesengebirge im Winter.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag

von 5 Uhr ab:

Vornehmer Tanz

Sonnabend:

Künstler-Konzert, Boston-Diele.

Kein Weinzwang.

Konditorei und Café Herfort,

Inhaber: C. Szadkowski.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Erstklassiges Gebäck.

Anstich von Kissling Kulm.

Café Kaiserkrone

Sonntag den 28. November:

Künstler-Konzert.

Von vormittags $\frac{1}{2}$ bis

$\frac{1}{2}$ Uhr:
Frühschoppen-Konzert.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 27. Novbr. er.:

Künstler-Konzert.

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 28. Novbr. er.:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 28. Novbr. 1920:

Kaffeebränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Gust. Klonner und Frau.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Die Dame vom Zirkus.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Die Logenbrüder.

Beginn der großen

Operetten-Boche!!!

Montag den 29. Novbr. 1920:

Die Czikosbaroness.

Dienstag den 30. Nov. 1920:

Die Fledermaus.

Mittwoch den 1. Dezbr. 1920:

Die Dame vom Zirkus.

Dr. Lewkowitz,

Ohren-, Nasen-, Halsarz.

Stimm- und Sprachstörungen,

wohnt jetzt

Waldenburg, Sandstr. 2a.

Anzugstoffe

Hosen- u. Paletotstoffe.

Tuchvers. A. H. Streicher,

Crimmitschau i. Sa.

Master fr. geg. Rücksendg.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter

u. Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst.

San.-Inst. Gg. Engbrecht,

München B 237, Kapuzinerstr. 9.

Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Fenchelhonig, gar. rein,

in Flaschen à 4,50 und 8,00 Mk.,

Russischer Knötterich

in Paketen à 1,50 Mk.

bei regelmäßigem Gebrauch

das beste gegen Husten.

Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.

Erfinder

erhalten Anregung zum Erfinden

in unserer Broschüre kostenlos.

Pigett & Hübscher

Breslau 5 / 301.

Pfadfinderkorps Waldenburg.

Mitglied des Deutschen

Pfadfinderbundes.

Donnerstag den 2. Dezbr. 1920,

abends $\frac{1}{2}$ Uhr, Zusammen-

kunft, anschl. F. S.

Sonntag den 5. Dezbr. 1920:

Teilnahme an dem Elternabend

der Frankfurter Pfadfinder.

Näheres durch F. H.

Gasthof zur Branerei,

Neußendorf.

Sonntag den 28. Novbr. 1920:

Großes Tanz-Bränzchen

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Felix Biedermann.